

erneuten Anerkennung des Young-Plans und damit zu einem neuen falschen Ausgangspunkt der Verhandlungen. Aber es ist doch heute klar, daß jede weitere Tributzahlung an Frankreich unsere kommerzielle Zahlungsunfähigkeit zur Folge hat. Der Zentrumslager ist es, der vielleicht sogar mit dem Gedanken liebäugelt, bei der Entscheidung über einen dritten Tributplan die nationale Opposition auseinanderzusprennen. Das aber tut das Zentrum seinem roten Freunde, der Sozialdemokratie zuliebe, um auch weiter mit ihm die Herrschaft in Preußen zu teilen.

Die Neubefizhanleihen.

Verhandlungstermin am 26. November.
In einem Prozeß, in dem es um die Behandlung der Neubefizhanleihe geht, hat die Zivilkammer beim Berliner Landgericht Verhandlungstermin auf den 26. November anberaumt, nachdem in der Klage, die ein inländischer Besitzer von Neubefizhanleihe gegen das Reich erhoben hat, verhandelt wurde.

Von dem Kläger wurde in der Verhandlung dargelegt, daß die über den Neubesitz getroffene Regelung der Verfassung widerspreche. Zwischen den Anleihebesitzern, die ihre Kriegsanleihe vor dem 1. Juli 1920 erworben haben, und denjenigen, die erst späterhin in den Besitz der Anleihe gekommen sind, ist infolgedessen ein Unterschied gemacht worden, als die Altbesitzer Auslosungsrecht und Vorzugsrente erhielten, während eine Rückzahlung und Verzinsung der Neubefizhanleihe erst nach Erlöschen aller Tributverbindlichkeiten gefordert werden kann.

Gerste- und Haferkredite.

Zinsverbilligung für Wechselkredite verlängert.
Die Zinsverbilligung für die zu Gerste- und Haferankäufen von getreideverarbeitenden Fabrikbetrieben in Anspruch genommenen Wechselkredite ist bis zum 20. Dezember 1931 verlängert worden. Voraussetzung der Zinsverbilligung ist, daß die zugrunde liegenden Käufe bis zum 20. Dezember 1931 abgeschlossen und erfüllt sind.

In den der Deutschen Rentenbankkreditanstalt einzureichenden Anträgen bedarf es der Angabe, ob eine Verarbeitung zu menschlichen Ernährungszwecken erfolgen wird.

In gleicher Weise ist die Zinsverbilligung von Verpfändungen auf abgeschlossene Gerste- oder Haferlieferungsverträge verlängert worden. Die Wechsel müssen bis zum 20. Dezember 1931 diskontiert sein.

Deutsch-schweizerische Verhandlungen.

Wenig erfolgreicher Verlauf.
Die gegenwärtig in Berlin geführten Verhandlungen über die deutsch-schweizerischen Handels- und Wirtschaftsbeziehungen sind ins Stocken geraten. Die Vertreter der Schweiz verlangen für eine ganze Reihe von Warenkategorien eine Kontingentierung, ferner eine autonome Handhabung der schweizerischen Zolltarife, durch die es natürlich praktisch möglich werden würde, die deutsche Einfuhr je nach Bedarf zu kontingentieren. Diese letzte Forderung der Schweiz greift tief in die grundsätzlichen Fragen der deutschen Handelspolitik ein. Man wird daher mit einer neuerlichen Unterbrechung der Verhandlungen rechnen müssen.

Der Krieg geht weiter.

Belagerungszustand in Tiflis.
Nach einer russischen Meldung haben die Japaner die chinesische Polizei in Tiflis entwaffnet. Über Tiflis wurde vorläufig der Belagerungszustand verhängt. Die Japaner haben ihr Hauptquartier in den Räumen der südmandschurischen Eisenbahnverwaltung in Tiflis aufgeschlagen. Ein japanischer Panzerzug ist in Tiflis eingetroffen.

Mitteilungen des japanischen Kriegsministeriums zufolge soll die Besetzung von Tiflis etwa drei Wochen dauern. Eine längere Besetzung könnte zu Streitigkeiten mit Sowjetrußland führen.

Die Automobile amerikanischer und englischer Militärattachés wurden in der Nähe von Tiflis von japanischen Truppen beschossen. Die Augen drangen in den Wagen ein, ohne jedoch jemand zu verletzen.

Tschingaisch will sich selbst sofort nach der Mandchurei begeben. Dies bedeutet, daß die chinesische Regierung einen ernstlicheren Widerstand als bisher gegen Japan organisieren will.

Rußland soll neutral bleiben.

Eine japanische Note an Moskau.
Der japanische Außenminister übermittelte der sowjetrussischen Botschaft eine Note, in der von der Sowjetregierung die Erklärung gewünscht wird, daß sie in der Mandchurei neutral bleiben und dem chinesischen General Ma keine Unterstützung leisten wolle.

Die japanische Note hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Nach sowjetrussischer Auffassung stellt ihr Inhalt eine gewisse Herausforderung gegenüber der Sowjetunion dar. Die Sowjetregierung habe dem japanischen Botschafter in Moskau bereits zweimal erklärt, daß sie in der Mandchurei neutral bleiben und General Ma nicht unterstützen werde.

Mit Tanks und Panzerzügen.

Japaner Sieg bei Tiflis.
Über die Kämpfe um Tiflis, die mit der Einnahme der Stadt durch die japanischen Truppen endete, liegen jetzt Einzelheiten vor, die zeigen, daß dort mit modernen Waffen gekämpft worden ist.

Nach starker Artillerievorbereitung, die beim Morgengrauen einsetzte, traten um 5 Uhr früh etwa 5000 Mann japanischer Truppen mit Tanks und Panzerzügen zum Angriff gegen die besonders an Kavallerie überlegenen chinesischen Streitkräfte an. Die japanischen Truppen mußten bei 15 Grad Kälte teilweise auf Skiern vorrücken. Die Abwehrfront des chinesischen Generals Ma wurde durchbrochen, und unter hartem Widerstand zogen sich die Chinesen zurück. Ein Gegenangriff vor Angantschi konnte das japanische Vordringen nur zeitweise zum Stehen bringen. Um 1 Uhr mittags erreichte ein japanischer Panzerzug Angantschi

und konnte nördlich der ostchinesischen Bahn noch neunzehn Kilometer weiter vordringen.

Die Verluste der Japaner sollen sich auf 300 Verwundete und Tote belaufen, die der Chinesen auf fast 4000.

Hinter verschlossenen Türen.

Scharfes Schreiben des chinesischen Vertreters.
Seit der kurzen Eröffnungsitzung tagt der Völkerbundsrat nur noch hinter fest verschlossenen Türen und alle wichtigen Ereignisse spielen sich, sofern man überhaupt von solchen reden kann, hinter den Kulissen ab. Der chinesische Vertreter Dr. Sze hat an den Generalsekretär ein ziemlich scharfes Schreiben gerichtet, in dem er nochmals den chinesischen Standpunkt klarlegt. Es handelte sich bei dem chinesisch-japanischen Konflikt um eine Frage auf Leben und Tod sowohl für China wie auch für den Völkerbund und die Abrüstungskonferenz.

Das Ergebnis von Washington.

Keuzerl, 19. November. Nach ihrer letzten Unterredung haben Stimson und Grandi eine gemeinsame Mitteilung herausgegeben, in der ausdrücklich betont wird, daß es nicht der Zweck der Aussprache gewesen sei, besondere Vereinbarungen zu treffen. Man habe in freimütigem herzlichem Meinungs-austausch zahlreiche internationale Fragen besprochen, deren Lösung anerkannte Notwendigkeit geworden sei. Insbesondere hätten so wichtige Dinge wie die gegenwärtige Finanzkrise, Kriegsschulden, Abrüstung, Stabilisierung internationaler Währungen und andere lebenswichtige Wirtschaftsprobleme zur Sprache gestanden. Die zwischen den Hauptmächten bestehenden Abmachungen sollten und könnten vervollständigt werden. Die allgemeine Annahme des von Grandi angeregten Nährungsplans zeige, welche große Gelegenheit die kommende Abrüstungskonferenz biete, um konkrete Ergebnisse zu erzielen. Die Erklärung unterstreicht schließlich, daß die wirtschaftliche Gesundung Amerikas und Italiens nur durch eine internationale Finanzengeldung und durch ein alle Nationen umfassendes gegenseitiges Vertrauen wiederhergestellt werden könne.

Der Störenfried in Europa.

Anangenehme Wahrheiten in der französischen Kammer.

In der französischen Kammer erklärte der republikanisch-sozialistische Abgeordnete Abgeordnete Blanche, die französische Regierung sei der Störenfried in Europa. Das Problem der Abrüstung lasse auf dem Ministerpräsidenten wie ein Alpdrück, denn weder in London noch in Berlin oder Washington habe er es überhaupt ansprechen wollen. Kriegsminister Maginot habe erst kürzlich wieder die These vertreten, daß Deutschland abzurufen müsse, während Frankreich weiter rüsten könne. Als Grandi in Genf einen Nährungsstillstand vorgeschlagen habe, habe Frankreich solange Vorbehalte gemacht, bis schließlich nichts mehr von dem Vorschlag übrig geblieben sei. Der Verkäufer Vertrag solle jedoch nach einer formellen Verpflichtung Clemenceaus ein erster Schritt auf dem Weg der allgemeinen Abrüstung sein. Wenn Frankreich diese Verpflichtung nicht anerkenne, sei Deutschland berechtigt, die Wiederaufrüstung zu fordern.

Die ersten englischen Abwehrzölle.

Die ersten Warenkategorien, die auf Grund des neuen Dumping-Abwehrgesetzes mit Warenzöllen belegt werden sollen, werden voraussichtlich Glaswaren sowie bestimmte Eisen- und Stahlfabrikate sein.

Berliner Bank für Handel und Grundbesitz zahlungsunfähig.

Die im Jahre 1912 als Genossenschaftsbank Berliner Hausbesitzer gegründete Berliner Bank für Handel und Grundbesitz A. G. hat ihre Zahlungen eingestellt.

Aber die Zahlungseinstellung wird amtlich mitgeteilt: Die Berliner Bank für Handel und Grundbesitz (zwei Millionen Mark Kapital) haben ihre Schalter geschlossen. Die Reichsregierung hat die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um eine ruhige Abwicklung der Bank zu gewährleisten. Es ist beabsichtigt, die Abwicklung durch die Dresdener Bank vornehmen zu lassen. Die Reichsregierung hat zu diesem Zwecke der Dresdener Bank eine Summe zur Verfügung gestellt, um mit ihrer Hilfe eine Vereinbarung mit den Kreditoren herbeizuführen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 20. November 1931.

Wilsdruff, am 21. November.
Sonnenanfang 7^h 14^m | Mondanfang 14^h 31^m
Sonnenuntergang 16^h 16^m | Monduntergang 18^h 31^m
1811: Der Dichter Heinrich v. Kleist geht.

Duftende Blumen für die Weihnachtszeit.

Im Augenblick, wo wir uns endgültig in die geliebte Stunde einzuweihen, ist es Zeit, an den Wonnemoment zu denken, der uns in der grauen Höhle ein Sinnbild unserer Sehnsucht nach dem Frühjahr werden soll. Manche Pflanzen, die uns im Sommer erfreuen haben, lassen sich bei geeigneter Behandlung noch einmal zum Blüten bringen. Geranien, Fuchsien und Hortensien, aber wir gönnen ihnen lieber die verdiente Ruhe, denn die zweite Blüte geht auf Kosten der Kraft, die sie im nächsten Jahre bedürfen.

Als Winterblüher eignen sich ohne weiteres alle unsere früh im Frühjahr blühenden wilden Pflanzen, also Buschwindröschen, Veilchen, Leberblümen, Erdrauch usw. Wir müssen sie nur im Freien ansgraben und in Töpfe pflanzen, hell und mäßig warm stellen und regelmäßig begießen, dann gelingt es uns, sie über ihren Kalender zu täuschen und sie schon längst an zu blühen, ehe es draußen ihre Zeit wäre und während ihre im Freien verbliebenen Geschwister noch tief unterm Schnee liegen.

Von ausländischen Gewächsen ist das schöne tiefblaue Kambaraveilchen ein dankbarer, leicht zu behandelnder Winterblüher, der oft zwanzig und mehr Blüten auf einmal treibt. Noch köpfiger schmückt sich ein gut gebaltener Blätter- oder Weihnachtskaktus, den wir jetzt etwas trockener halten, trotz seines beginnenden Ansoveanlasses.

während wir die Glöckchen oder das Riemenblatt im Gegenteil eifriger gießen, damit es seine Pracht rechtzeitig entfalten kann. Als Wertwürdigkeit beliebt geworden sind die Trockenblüher, deren Zwiebeln man einfach auf das Fensterbrett legt, worauf sie auszutreiben beginnen, so die Eidechsenblume, das eilige Alpenveilchen, welches sich mit einer förmlichen Perle kleinerer Blüten auf seiner schwarzen Knolle krönt, und die schwarze Kalla; weniger bekannt ist, daß man auch die Zwiebeln der Herbstzeitlose, wenn man sie rechtzeitig ausgräbt, in dieser Weise als Trockenblüher behandeln kann. Alle Trockenblüher müssen nach dem Abblühen in Erde gepflanzt werden, sonst sterben sie ab.

Der Gegenstand sind die Nachtblüher, die man, wie Marienglocken, Arosus, Tagetten, Anemonen usw. in Schalen mit Kies und Wasser setzt und so treiben läßt. Am beliebtesten ist die Treiberlei der Sva zintchen auf den eigens dazu angefertigten Gläsern, die eigentlich jedem gelingen muß, wenn man nur folgendes beachtet: Man verwendet nur gute, unbeschädigte, gesunde Zwiebeln, die beschädigte und solche mit schadhaftem Wurzelboden leicht zu faulen beginnen. Man legt diese Zwiebeln erst ein paar Tage warm und trocken auf einen Strauß oder sonst in einen halbdunklen, ungehörigen Ort, bis sich am Wurzelboden die ersten Anläufe der Wurzelentwicklung regen. Dann setzt man die Zwiebeln auf die Gläser, deren Wasser aber die Zwiebel selbst nicht berühren darf, sondern es soll nur etwa bis einen halben Zentimeter unter dem Wurzelboden stehen. Die Wurzeln wachsen dann schon von selbst hinein. Es ist zweckmäßig, den Schopf mit einer Papierdüte zu überdecken, bis er diese selbst nach oben treibt, sonst bleiben die Blüten gern sitzen und entwicken sich nicht recht nach oben. Auch die Gläser umhüllt man anfangs besser mit Papier, denn im Halbdunkel treiben die Wurzeln viel härter. Das und regelmäßige Nachfüllung reinen Wassers und später Stützung zu schwerer Blüten ist aber auch die ganze Kunst, die sich dadurch belohnt, daß wir um die Weihnachtszeit dann schon das Fensterbrett voll farbiger und schwer duftender Blumen haben. Inzwischen können wir, bis in den Januar hinein, immer neue Gläser mit Zwiebeln in der angegebenen Weise ansetzen.

Helft dem Roten Kreuz helfen!

Am 21. und 22. November.

Am kommenden Sonntagabend und Sonntag fällt das Rote Kreuz in Sachsen seinen alljährlichen Sammeltag ab. Sein Wirken auf allen Gebieten der Volkswohlfahrt ist bekannt. Neben der Winterhilfe der freien Wohlfahrtsvereine, an der das Rote Kreuz sehr stark beteiligt ist, und die in erster Linie gegen das steigende Elend unserer Zeit, gegen Hunger und Armut, gegen Arbeits- und Verdienstlosigkeit ins Leben gerufen wurde, hat das Rote Kreuz aber noch viel andere und umfangreiche Wohlfahrtsaufgaben zu erfüllen. Auch seine eigenen, der Allgemeinheit dienenden Anhalten und Einrichtungen sind von der Not der Zeit bedroht. Von der Winterhilfe aber können nicht alle erfüllt werden, die der Hilfe bedürfen. Noch manche Arde gilt es zu schließen. Zu alledem bedarf das Rote Kreuz auch der Mithilfe aller und bittet herzlich, es — und sei es durch die kleinste Gabe — an seinem Sammeltag zu unterstützen. Man weise die Sammler und Sammlerinnen nicht zurück!

Kauft im Orte! In der heutigen kritischen und wirtschaftlich so schweren Zeit hat der Kaufmann eine wesentlich größere Bedeutung, als ihm jemals innewohnte. Hunderte von Gewerbetreibenden ringen heute hart um ihre Existenz, hunderte von fleißigen Händen möchten sich gern regen und müssen feiern, weil infolge der Geldverknappung die Aufträge immer spärlicher eingeht. Gewiß muß jeder heute sparen, gezwungenemmaßen militanter auch am Notwendigsten. Aber trotzdem braucht jede Familie täglich, wöchentlich Bedarfsartikel, deren Erwerb sich nicht umgehen läßt. Wenn dieser Bedarf im Orte gedeckt wird, so wird dadurch schon wesentlich zur Verringerung der schweren Wirtschaftslage vieler in unserer Stadt anfalligen Handwerker und Gewerbetreibenden beigetragen. Die Räte der Großstadt regelt auch die Preise in ihrer Umgebung, man kauft darum im Orte ebenso billig und ebenso gut. Die Notwendigkeit, nach der Großstadt zu fahren, entfällt also. Und rechnet man zu den Einkäufen in derselben noch die Ausgaben für das Fuhrgehe, dann spart man außerdem noch Geld, wenn man seinen Bedarf dabei deckt. Die Handwerker und Gewerbetreibenden wollen arbeitslos! Gebt ihnen Arbeit! Kauft am Orte!

Werkstättenbrand. Heute mittag kurz nach 12 Uhr riefen die Feuerwehren. In der im Hinterhaus der Frau Nowotnik am Markt neben dem Rathaus liegenden Werkstätte des Tischlerei- und Hobelspanen Hennis waren vermutlich aus dem Leinwandbrenner Hobelspane gefallen und hatten daneben liegende Abfälle und Bretter in Brand gesetzt. Hilfsbereite Nachbarn gingen dem Feuer mit Wasser zu Hilfe, während ein Polizeibeamter und schnell herbeigeeilte Feuerwehrleute mit Minimapparat die Flammen erstickten. Es ist als ein Glück zu bezeichnen, daß das Feuer bemerkt wurde, ehe es größere Ausdehnung angenommen hätte.

Die Herbstversammlung der Branddirektoren, Brandmeister und Hauptleute des Bezirks-Feuerwehverbandes Meissen fand am Dinstag nachmittag im Restaurant „Kellner“ in Meissen statt. Die Sitzung wurde kurz nach 2 Uhr von Verbandsvorsitzenden Brandmeister Michel - Rosen eröffnet. Er richtete begrüßende Worte an die Kameraden, insbesondere an den erstmalig anwesenden Kreisvertreter Branddirektor Scherzer - Weisig. Letzterer dankte herzlich dafür und gab der Besetzung Ausdruck, daß sich zwischen ihm und dem Meißner Verband ein recht kameradschaftliches vertrauensvolles Arbeiten immer zeigen möge. Anwesend waren 49 Vertreter der 20 Verbandswehren. Die seit der letzten Versammlung in verschiedenen Verbandswehren neu gewählten Führer werden besonders begrüßt und den bisherigen Führern durch den Vorsitzenden Worte des Dankes für ihre Arbeit ausgesprochen. An der Punkt Mitteilungen wird bekanntgegeben, daß am 13. Juni 1931 in Weisig eine Prüfung von 82 Feuerwehr-Elektrikern durch den E.-V. Gröbbs stattgefunden hat. Hieran erfolgte die Aufnahme der Freiwilligen Feuerwehr Käßsina in den Meißner Bezirks-Feuerwehverband. Der Vorsitzende erläuterte sodann einen ausführlichen Bericht über den Sachlichen Feuerwehrtag in Auerbach, über den wir schon l. z. ausführlich berichtet haben. Ergänzt wurde der Bericht noch durch längere Ausführungen des Kreisvertreter, welcher auch über die neue Abrechnungsordnung, die vom Jahre 1932 an für den Landesverband Sächsischer Feuerwehren gilt, berichtete. Am Jahre 1932 werden folgende Wehren eine Prüfung unterzogen: Sörnewitz Ort, Brodowitz Ort- und Farbenfabrik, Kettitz

den, Coswig, Reichen Dampfspinnerel, Herzogswalbe, Weiböhl. Nach Ausgabe der Jahresberichte und des neuen Grundgesetzes des Landesverbandes Sächsischer Feuerwehren an die Wehroretreter, kamen in der anschließenden Aussprache verschiedene Sachen zur Aussprache, welche u. a. die Versicherungsopflicht der Wehren betrafen, und teils interner Natur waren. Hierbei wurde auch bekanntgegeben, daß im Frühjahr für die Bezirksverbände Sächs-Reichen ein Maschinenkursus für die Motorsprengführer in Rosten stattfindet. Nach reichlich dreistündiger Dauer konnte dann die Versammlung geschlossen werden.

Tierseuchen im Bezirk der Amtshauptmannschaft Reichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierseuchen in Sachsen am 15. d. M. war die Maul- und Klauenseuche im Reichen Bezirk noch in 9 Gemeinden und 10 Gehöften zu verzeichnen. Andere Seuchenfälle lagen nicht vor.

Winterhilfe 1931/32 — Freitischgewährung. Auf Anregung des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Plauen, Grund, an seine Mitglieder im Beamtenverhältnis folgenden Appell gerichtet: „Angehts der großen Not, in der sich über allem die Arbeitslosen mit ihren Familienmitgliedern befinden und die sich während des bevorstehenden Winters verheerend fühlbar machen wird, ist es für alle Arbeitnehmer mit regelmäßigem Einkommen eine moralische Verpflichtung, sich besonders an der Freitischgewährung in möglichst weitem Umfange zu beteiligen. In einem Haushalte mit 3, 3 oder 4 Personen dürfte die Möglichkeit bestehen, auch einer weiteren Person ein oder mehrmals in der Woche ein warmes Essen zu gewähren. Wir bitten daher alle unsere Mitglieder im Beamtenverhältnis sowie auch die Nichtbeamten, so weit es ihnen dies möglich ist mit ihren Ehefrauen zu beraten, an welchen Tagen, zu welcher Tageszeit und für wieviel Köpfe die Abgabe warmen Essens möglich ist. Diese Freitischgewährung erfüllt aber nur dann ihren Zweck, wenn sie während der gesamten Wintermonate ab Dezember bis März laufend erfolgt. Dabei ist es besser, wenn die Abgabe warmen Essens an einem regelmäßig wiederkehrenden Tage auf einmal für mehrere Personen erfolgt, statt daß dies an allen oder einer Anzahl von Tagen im Monat oder in der Woche an nur eine Person stattfindet. Die außerhalb Reichen wohnenden Freitischgeber wollen ihre Mitteilungen über die zu gewährenden Freitische an die örtlichen Verbandsvertrauensmänner richten. Diese leiten die Freitischgewährungen an die Gemeindeverwaltung des betreffenden Wohnortes weiter. Dem Verbandsbüro ist hiervon Kenntnis zu geben. Ueber die Freitischgewährung wird in den Tageszeitungen von den Geschäftsstellen der Winterhilfe 1931/32 bzw. Gemeindeverwaltungen Mitteilung erteilt werden.“

Technik und Erfindungen. Im weiteren Bezirk wurde vorläufiger Patentschutz erteilt (Inspruch innerhalb zweier Monate zulässig) für: Welta-Kamerawerke G. m. b. H. Freital: Vorrichtung an photograpischen Apparaten zur Entfernungseinstellung des Objektträgers bei geschlossener Kamera. — Ferner wurde Gebrauchsmusterschutz eingetragen für Otto Erwin Kleber-Dächlein: Einlag für das Beden von Abortanlagen. — Otto Michael-Freital: Schweißspannvorrichtung für pneumatische Kohlenpressen. — Martin Schäfer - Hainsberg: Stahl-Handstehende. — Welta - Kamerawerke G. m. b. H. Freital: Luftführung in das Bolzinnere an Rollfilmkameras. — Alfons Rüblein-Weidhausen: Zerlegbarer Stahl. — Firma Friedrich Wilhelm Kuyhler - Freital - Deuben: Nivellierungs- schraubenanordnung an schwingende Scheitel zur Willen- oder Vertiefungsregulierung im Innern von Hochhäusern. — Ab. Demer - Rabenau: Schmelzmittel mit eingebauten herausziehbaren Stufen bzw. Stufenritze. — Wfr. Schöb-Burgwitz: Drehbare Kapelle. — (Näheres auf Wunsch durch Patentbüro Krueger, Dresden-A. 1, Schloßstraße 2.)

Kellsdorf, (Gemeindevorordneten-Sitzung.) Die Gemeindevorordneten tagten gestern abend im Gasthof zur Krone in ihrer 21. öffentlichen Sitzung. Der Bürgermeister eröffnete dieselbe mit begrüßenden Worten und stellte die Beschlußfähigkeit fest. Entschuldigt fehlten 3 Gemeindevorordnete. Unter Punkt Mitteilungen nimmt man von folgenden Kenntnis: a) von einem Schreiben des Bezirkskornkassierersmeister Bed in Wilsdruff wegen Reinigung der Schornsteine; b) von dem Erwerbssloßstand am 31. Oktober 1931. Beim Arbeitsamt wurden zu diesem Zeitpunkt 14 männliche und 6 weibliche Erwerbssloße mit 16 Zuschlagsempfängern gezählt. Von der Gemeinde wurden 32 Wohlfahrtsverwerbsloße und 3 Mittellose unterstützt; c) von einem Aufruf des Bezirksausschusses Reichen zur tätigen Unterstützung der Winterhilfe für Kinderbenützte; d) von einem Schreiben des Bezirksverbandes zur verwilligten Abgabe von Brennstoffen an Wohlfahrtsverwerbsloße; e) von einer Belanngabe des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums über eine Sonderzulage bei Pflichtarbeiten zur Schneeeisfestigung auf Staatsstraßen; f) auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums findet am 1. Dezember 1931 eine Viehzählung statt, welche sich auf sämtliche Haustiere erstreckt. — An Stelle des ausgeschiedenen 1. stellvertretenden Bürgermeisters wurde Gemeindevorordneter H. Hofert einstimmig gewählt. — Zu dem am Gemeindevorordnungs Nr. 3 zu erscheinenden Brunnen soll eine eiserne Pumpe beschafft werden. Nach Fertigstellung und Montage des Wassers soll dieses von der Sächsischen Landesstelle für öffentliche Gesundheitspflege auf seine Brauchbarkeit untersucht werden. — Als Wegebauarbeiten (Mastenschutz) im Rechnungsjahr 1932/33 wurden 300 Sägenmeter vorgesehen. Die Arbeiten sollen jedoch nur dann angeführt werden, wenn eine Bewirtschaftung seitens des Bezirksverbandes erfolgt. — Als Wasser zum Kleinpachtungsamt beim Amtgericht Wilsdruff wurde einstimmig Gemeindevorordneter Max Oph wieder gewählt. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung (Wohlfahrtsloße).

Braunsdorf. Vermißt wurden seit vorigem Freitag der verheiratete Arbeiter Arthur Zimmermann und der ledige Erhardt Oph. Wie von zuständiger Stelle berichtet wird, sind beide bei dem Tumult am vorigen Freitag in Colmannsdorf von dem Landgericht Freyberg überliefert worden. Als zumindest sonderbar ist es anzupreisen, daß noch weitere 10 Braunsdorfer Kommunisten nach Colmannsdorf marschiert waren. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß diese als Besucher des Stanzbar-Konzerts angesprochen werden können, umsoweniger, da doch an dem folgenden Sonntag bequemere Gelegenheiten im Gasthof zur Sonne von derselben Kapelle geboten war.

Reudersdorf. Reudersdorf. Nach einer Pause von nur einem Vierteljahr wurde gestern beim Möbelfabrikant Alfred Kirchhof wiederum ein größeres Werkgebäude (Maschinen- und Lagerhäuser) gebaut. Auch dieser Bau macht sich nötig, um all den verschiedenen Möbelbestellungen, die sich auf Jahre hinaus erstrecken und zum Teil aufbewahren zu können. Die Bauausführung liegt wiederum in den Händen des Bauwerkes Her-

mann Deink-Scharfenberg. Hierfür erwerbslose Bauhandwerker finden dabei willkommene Beschäftigung.

Kirchennachrichten

für den Totensonntag

Kollekte für Kriegshinterbliebene.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Berlesen der Namen der im letzten Kirchenjahre verstorbenen Gemeindeglieder. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pfarrer Probst-Grumbach).

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kirchenmusik: „Sei still!“ Gemischter Chor von Gust. Choralbläser des Posaunenchores. Nachm. 2 Uhr Abendmahlfeier. — Dienstag: 8 Uhr abends Bibelstunde.

Kellsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichte. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst und heiliges Abendmahl (Pfarrer Heber). Berlesung der im letzten Kirchenjahre verstorbenen Gemeindeglieder. Kirchenmusik: Sei still dem Herrn und wart auf ihn. Chor von M. Hauptmann. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst (Pf. Seltmann). — Mittwoch, 25. November: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Pfarrer Heber).

Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls und 2 Uhr nachm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Weistropf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Feier des heiligen Abendmahls und 4 Uhr nachm. Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. — Dienstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein (ältere Abteilung). — Mittwoch: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein (jüngere Abteilung). — Freitag: 8 Uhr abends Jungmännerverein.

Sora. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl.

Röhrsorf. Nachm. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst. Beichte und heiliges Abendmahl.

Limbach. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier.

Blauenstein. Vorm. 9 Uhr Gebächtnisgottesdienst. Vorm. 10.15 Uhr Beichte und Abendmahl. Kirchenmusik: „Nur noch bestattet“. Männerchor v. Hans Georg Rügeli. „Laßt mir die Klage, laßt mir den Schmerz“. Solosänger für Sopran von Georg Friedrich Hädel. Zur Totenfeier am Kriegereinstände: „Aufstehen, ja aufstehen wirft du“. Gemischter Chor von Carl Heinrich Graun.

Tanneberg. Nachm. 1/2 Uhr Gebächtnisgottesdienst, darnach Beichte und Abendmahlfeier.

Herzogswalbe. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für die Kriegsgräberfürsorge usw. Nachm. 4 Uhr Abendmahlfeier.

Burthardswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier. Kirchenmusik: Kirchenchor: 1. „Selig sind die Toten“ von M. Altmann. 2. „Kommt süßer Tod“ von Bach.

Deutschenbora-Rothschönberg. Vorm. 9 Uhr Beichte u. Abendmahl. Vorm. 9 Uhr Totengebetsfeier in Deutschenbora. Nachm. 2 Uhr Totengebetsfeier mit anschließender Beichte und Abendmahl in Rothschönberg. Kollekte für die Kriegshinterbliebenen und die Kriegsgräberfürsorge. — Donnerstag: 8 Uhr abends Jungmädcherverein. — Freitag: 8 Uhr abends Bibelstunde im Pfarrhaus.

Wetterbericht.

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 21. November. Keine wesentliche Veränderung des Witterungscharakters. Nachts bewölkt, vereinzelt Schneeflocken möglich, sonst trocken. Dettlich, besonders im Gebirge, neblig und dunstig. Temperaturen in der Ebene tags über Null, nachts vorwiegend leichter Frost. Mäßige bis frische, im Gebirge auch starke Winde aus östlicher Richtung.

Sachsen und Nachbarland

Dresden. Um die oerichwundene Geldliste. In der bereits gemeldeten Angelegenheit des Abhandlungsmens der Wertpapiere mit einem Verträge von 20 400 M. aus der Kraftfahrzeugpost Kamenz-Dresden haben die inwischen von der Kriminalpolizei und Gendarmerie gemeinschaftlich mit der Oberpostdirektion Dresden eingehend ortegezeiten Erörterungen bisher noch keine Aufklärung bringen können. Die von der Oberpostdirektion unter Ausübung des Rechtsweges ausgesprochene Belohnung für die Erreichung der Täter ist inzwischen auf 1000 Mark erhöht worden; daneben werden zehn Prozent der wieder hergestellten Summe gezahlt.

Dresden. Kein Geld für das Volksbegehren. Die Durchführung des Volksbegehrens und eine etwa darauffolgende Volksentscheidung wird die Stadt nicht rund 60 000 Mark kosten belasten. Da die Mittel hierzu im Haushaltsplan nicht vorgesehen sind und ihre anverweirte Ausbringung dem Staat zurzeit nicht möglich ist, hat dieser die Staatsregierung gebeten, die Kosten auf Staatsmittel zu übernehmen oder einen Staatskommissar einzusetzen, der für die Beschaffung durch die Stadtgemeinde zu sorgen hat.

Kreuzdorf. Gefährlicher Leichtsin. Ihre Kinder schien sich auf die Verbindungsstange eines schwer beladenen Lastkraftwagens-Anhängers. Als der Lastkraftwagenführer die Geschwindigkeit des Kraftwagens vergrößerte, sprangen die Kinder ab, wobei die zwölfjährige Tochter unter den Anhängern geriet. Das schwerverletzte Kind wurde in das Obersächsischen Krankenhaus gebracht wo es inzwischen verstarb.

Chemnitz. Gestalt! Die Chemnitzer Kriminalpolizei hat fünf in der Vorstadt Altendorf wohnhafte Vurscher im Alter von 17 bis 20 Jahren festgenommen, weil ihnen nachgewiesen werden konnte, daß sie in der Zeit vom Februar bis November d. J. verschiedene Einbruchsdiebstähle ausgeführt haben; auch konnten sie bei mehreren Gelegenheitsdiebstählen als Täter überführt werden. Ein großer Teil des Diebesguts wurde wiedererlangt und den Geschädigten zuerkannt.

Leipzig. Wieder eine Hühnerfarm angezündet. In einer Hühnerfarm in der Siebling Allee hat bei Wächau ein Brand ausgebrochen, dem ein erheblicher Teil der darin untergebrachten etwa 150 Stück Hühner zum Opfer gefallen ist. Nach den kriminalpolizeilichen Feststellungen liegt Brandstiftung vor. Als vermutliche Täter kommen Hühnerdiebe in Frage, die in letzter Zeit in der dortigen Gegend mehrere Kleintierdiebstähle ausgeführt haben, wobei die Tiere in lebendem Zustand fortgeführt worden sind. Es dürfte auch im vorliegenden Falle ein Teil der gestohlenen Hühner lebend forgeschafft worden sein.

Leipzig. Landfremdes Volk unter sich. Au dem Mittergute Schönau kam es zwischen polnischen Arbeitern zu Streitigkeiten, die schließlich in Tätlichkeiten ausarteten. Hierbei wurde einer der Streitenden so schwer verletzt, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Klingenthal. Vom Grenzauflieger erschossen. In dem Grenzort Schwaderbach wurde der verheiratete arbeitslose Bädereigefelle Ernst Bauer, der dem Anruf des tschechischen Grenzbeamten nicht Folge geleistet hatte, angeschossen und so schwer verletzt, daß er später im Krankenhaus verstorben ist. Bauer, der in Schwaderbach wohnt, hatte einige Lebensmittel gepackt. Er hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Aus dem Landtage.

Sozialdemokratischer Antrag gegen die Nationalsozialisten.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im sächsischen Landtag einen Antrag eingebracht, in dem es heißt, der Landtag wolle beschließen, die Regierung zu beauftragen, 1. die uniformierten Naziformationen sofort zu verbieten, 2. mit allen Mitteln die Terrorakte der Nationalsozialisten zu unterbinden, 3. die Polizei- und Verwaltungsbehörden im gleichen Sinne anzuweisen.

Im Kampfe gegen das Hochwasser.

Die Mulde bekommt ein neues Bett.

Vor der Fertigstellung eines Millionen-Projektes.

Das großzügige Projekt der Muldenverlegung, an dem bereits seit mehreren Jahren gearbeitet wird, ist jetzt in seinen letzten Bauabschnitt eingetreten. Bei dem Gesamtprojekt handelt es sich bekanntlich um den Bau einer Abtrinne von außerordentlich großem Ausmaß, die bei einem

Fassungsvolumen von 600 cbm. pro Sekunde

in der Lage ist, auch das größte Hochwasser der Mulde aufzunehmen und damit für alle Zeiten die Elbe unterhalb, die

wiederholt aufs schwerste von Überschwemmungen heimgesucht

worden ist, hochwasserfrei zu halten. Der letzte Bauabschnitt besteht in der Anschüttung des noch fehlenden rechten Zeitschuttdammes durch die Raundorfer Biesen oberhalb von Glaucha und in dem Einbau des Abschlußbauwerkes in den Muldenlauf.

Dieses Bauwerk sperrt die Mulde ab,

und zwar dergestalt, daß in Zukunft nur noch 20 cbm. pro Sekunde (Normalwasserstand 14 cbm.) im alten Flußbett ablaufen können, während jede überschüssige Wassermenge in die bereits fertiggestellte Abtrinne abgedrängt wird, die um die Stadt Glaucha herumgeführt und unterhalb der Stadt auf die Zeitzauer Flur des Muldenbette wieder erreicht. Die Gesamtleitung lag in den Händen von Prof. Dr. Kunze,

einem der bekanntesten Wasserbaufachleute.

Er ist jedoch vor kurzem einem Ruhe der türkischen Regierung nach Angora gefolgt. Seitdem hat sein bisheriger erster Mitarbeiter, Regierungsbaumeister Ragsdala, die Gesamtbauleitung übernommen. Man hofft, die Arbeiten so beschleunigen zu können, daß im kommenden Frühjahr evtl. infolge der Schneeschmelze auftretendes Hochwasser bereits durch die neue Abtrinne abgeleitet werden kann.

Doch noch Lösswägeregulierung.

Ermöglichung durch freiwilligen Arbeitsdienst.

Die Unterhaltungs-gesellschaft plante Anfang des Jahres die Durchführung der Lösswägeregulierung zwischen St. Egidien und Niederlungwitz. Infolge der rückläufigen Wirtschaftsentwicklung scheiterte jedoch das Projekt, nachdem es bereits in allen Teilen genehmigt war, an den Kosten. Jetzt scheint jedoch die Sache wieder neues Leben zu gewinnen, da sich der Stahlhelm bereit erklärt hat, die außerordentlich wichtige Regulierung im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes durchzuführen. Es wären insgesamt 750 Tagewerke zu vollbringen, wobei 63 freiwillige beschäftigt werden könnten. Der Vorstand der Unterhaltungs-gesellschaft wurde beauftragt, die dadurch erleichterte Finanzierung des Projektes möglichst schnell in die Wege zu leiten, so daß in kürzester Zeit die Regulierung doch noch in Angriff genommen werden kann.

Turnen, Sport und Spiel

Tatjana Mittelbe-Dresden. Verbesserung der deutschen Frau. Der Versuch gelang vollkommen, denn ein erster Versuch war es, nur von Frauen ein Bühnenturnen bestreiten zu lassen. Die Frau geht nun auch mit ihrer Körperbildung neue Wege. Nichts störte den Verlauf der Bestfolge. Reichlich war sie, aber der Wechsel ließ keine Ermüdung aufkommen. Müll und Bewegung erschienen innig verbunden. Den Kenner erfreute der Aufbau. Mit einfachen Grundformen begann man, mit einem Kunststanz schloß man ab. Dazwischen lagen unzählige Formen des deutschen Turnens, die nur ein Teil dessen waren, was die deutsche Leibesübung in sich schließt. Der Rahmen war festlich, das Haus voll befeht. Während des „Einziges der Hälte auf der Warburg“ aus „Lannhäuser“ öffnete sich der Vorhang zum Anstalt. Blau und festliches Weiß säumten die Flagge der D. ein, als Gewarteter Zacharias über „Weg und Ziel des deutschen Frauenturnens“ sprach. Auch das Frauenturnen stehe unter den Zielen der Deutschen Turnerschaft: Erhaltung und Förderung der deutschen Volksgesundheit und Volkskraft. Gegen tausend Vorurteile habe die D. auch das Frauenturnen einer glänzenden Entwicklung entgegengeführt. Aus den gebotenen kleinen Auschnitten möge man erkennen, daß im deutschen Frauenturnen in schwerster Zeit ein niederergerender Quell wahrer Freude ruht. Hier rauche in Zeiten allgemeiner Muffigkeit ein Born deutscher Hoffnung und deutschen Lebensmutes, hier fliehe ein breiter Strom treuester Freundschaft in Zeiten allgemeiner innerer Zerrissenheit. Und dann — dann rolle Schlag auf Schlag ein lebensstroses Bild nach dem andern ab, ohne Pause, ohne Stockung; eine Meisterleistung von Organisation. Die einzelnen Darbietungen zu schildern ist unmöglich und würde den Eindruck nur verwischen. Es war eine ausgezeichnete Werberveranstaltung, trotz ihrer Vielgestaltigkeit innerlich geschlossen, verbindend und anregend. Sie wird dem Frauenturnen wieder viele neue Freunde zugeführt haben.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amliche Börsen Notierungen vom 19. November.

Effektenbörsen in Dresden, Leipzig, Chemnitz geschlossen.

Leipziger Schlachthausmarkt. Auftrieb: 45 Ochsen, 151 Küllen, 113 Rinder, 29 Kälber, 479 Schweine, 151 Schafe, 1521 Schweine. Preise: Ochsen, Kälber und Schafe nicht notiert. Bullen 1. 24-30, 2. 24-27, 3. 20-23, Stufe 1. 27-30, 2. 24-26, 3. 20-23, 4. 15-19, Kälber 2. 50-52, 3. 42-49, 4. 34-41, 5. 25-33, Schweine 2. 47-48, 3. 45-47, 4. 43-44, 5. 40-42, 6. 35-39, 7. 40-42. Geschäftsgang: Rinder und Schweine schlecht, Kälber langsam.

Chemnitzer Produktionsbörsen. Weizen inf. 75 kg 220-235, Roggen 72 kg 216-230, Sandroggen 73 kg 222-224. Sommergerste 185-195, Wintergerste 180-185, Hafer neu 160-165, Weizenmehl 70 Prozent 42, Roggenmehl 60 Prozent 35,50, Weizenkleie 11,75, Roggenkleie 11,50. Viehfleisch neu lose 7, Getreidestroh draßig 3,50. Geschäftsgang: Getrie, Hafer, Viehle ruhig, das übrige behauptet.

Amliche Berliner Notierungen vom 19. November.

Devisenbörsen. Dollar 4,20-4,21; engl. Pfund 15,83 bis 15,87; holl. Gulden 169,18-169,52; Dan. 82,02-82,18; franz. Franc 16,49-16,53; schwed. 81,92-82,08; Belg. 58,49-58,61; Italien 21,71-21,75; schweiz. 86,91-87,09; dän. 86,91 bis 87,09; norweg. 86,91-87,09; tschech. 12,46-12,48; österr. Schilling 58,94-59,06; Argentinien 1,073-1,077; Spanien 35,26-35,34.

Produktbörsen. Das Angebot blieb schwach, Nachfrage nach Roggen dagegen war gut, so daß die Preise anjogten. Weizen nicht so fest. Hafer vorsichtiger offeriert.

Getriebe und Hülsenfrüchte per 1000 Kilogramm, fest per 100 Kilogramm im Reichsmarkt

19. 11. 17. 11.		19. 11. 17. 11.	
Weiz., mähr.	225-228	Weizf. i. Wn.	10,5-11,0
pommerisch	228-232	Roggenf. i. Wn.	10,5-11,0
Roggen, mähr.	199-201	Kaps	—
Braugerste	166-175	Veinlaant	—
Sommerhafer	162-165	Erbfen, Witt.	24,0-30,0
Wintergerste	162-165	H. Speiseerbs.	25,0-28,0
Hafer, mähr.	147-152	Wintererbs.	17,0-20,0
pommerisch	145-150	Wintererbs.	17,0-19,0
Weizenmehl	—	Aderbohnen	16,5-18,0
per 100 kg	—	Widen	17,0-20,0
fr. Verl. br.	—	Lupine, blaue	11,0-12,5
inf. Sud	28,5-32,5	Lupine, gelbe	13,0-15,0
Roggenmehl	—	Sesameln	—
per 100 kg	—	Seitfuchen	13,6-13,9
fr. Verl. br.	—	Erdnußfuchen	13,2-13,6
inf. Sud	27,1-29,5	Erdnußschindel	6,1-6,2
		Schwafelrot	11,8-12,4
		Toriml	30/70

Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 114, 2. Qualität 104, abfallende Sorten 90 Mark per Zentner.

Preisnotierungen für Eier. (Hauptgeschäft für Eier.) 1. Deutsche Eier: Zrinter (wollfrische, geltemple) über 60 Gramm 14,50, über 60 Gramm 13,75, über 53 Gramm 12,25, über 48 Gramm 10,75. 2. Auslandsener: Dänen über 60 Gramm 13,75, 17er 13,25, Rumänen 7,75-10,50, Russen normale 9,25-9,50, Polen normale 8-8,50, abweichende 8-8,50, kleine, Rittel- und Schmutzger 6,50-7,50. 3. Jun- und ausländische Kühlhauener: Circa große 11-11,50, große 9,75-10,50, normale 6,50 bis 7,50. 4. Kalfener: Große 8,25, normale 6,25-6,75.

Die Preise für Milch, die nach Berlin zur Lieferung anlanet, betragen je Liter frei Berlin: für A-Milch für die Zeit vom 20. bis 26. November 14,6, für B-Milch 10,1, für tiefgekühlte Milch 15,1, für molkeunfähig bearbeitete Milch 16,3. Die A-Milchmenge ist auf 77 Prozent des A-Milchkontingents der einzelnen Zielstellen festgesetzt.

Zubinäm - Lotterie

3. Ziehung 1. Klasse 200. Sächs. Landeslotterie

Ziehung am 19. November 1931.

(Ohne Gewähr!) Alle Nummern, hinter welchen keine Gewinne beachtet sind, sind mit 120 Mark gezogen.

30000 auf Nr.	85324 bei	Ja. Wilhelm Hofe, Leipzig.
20000 auf Nr.	96072 bei	Ja. Alexander Heffl, Dresden.
5000 auf Nr.	11045 bei	Ja. Wilhelm Köhner, Dresden.
3000 auf Nr.	8022 bei	Ja. Oskar Heiler, Leipzig.
2000 auf Nr.	46913 bei	Ja. B. Heideff, Dresden.
3000 auf Nr.	07126 bei	Ja. Otto Heitner, Kur und bei Ja. Martin Demin, Leipzig.
2000 auf Nr.	25818 bei	Ja. Ferdinand Schreiber, Buzen.
2000 auf Nr.	29284 bei	Ja. War. N. Köhner, Leipzig.
2000 auf Nr.	122054 bei	Ja. Georg Hörsicht, Dresden.

0833	530	447	330	425	689	705	159	903	300	371	277	336	(300)
1286	297	251	805	2129	431	746	808	219	581	810	082	(300)	3121
2000	029	010	029	419	963	915	237	4761	594	165	206	319	(200)
6888	094	291	019	904	228	232	000	303	984	583	857	848	971
619	6202	815	710	106	000	213	256	799	944	7558	217	276	(300)
282	562	048	612	8213	076	851	471	767	020	859	497	028	(5000)
9753	154	094	475	804	530	601	000	102	473	302	213	094	940
236	946	472	943	158	482	562	480	13629	264	294	580	140	908
300	14794	634	880	(200)	825	076	207	675	985	192	075	556	

Berliner Kartoffelpreisanotierung

berliner Station: Weiße Kartoffeln 1,30-1,40, rote Kartoffeln 1,40-1,60, Odenwälder blaue 1,60-1,80, andere gelblichbraune (außer Alexen) 1,70-2,00 Mark, Raffrikartoffeln 7-8 Wienia je Stärkeprozent.

Berliner Rindermarkt. Amlicher Marktbericht vom Rindermarkt in Friedrichsfelde. Auftrieb: 376 Rinder, darunter 321 Stück, 55 Jungvieh, 113 Kälber, 345 Pferde. Verkauf: Kaufmann bei gedrückten Preisen. Es wurden bezahlt: Milchkuhe und hochtragende Kühe je nach Qualität 200-350 Mark. Ausgewählte Kühe und Kälber über Notz. Fragende Rinder je nach Qualität 180-250 Mark. Ausgewählte Rinder über Notz. Jungrind zur Mast je nach Qualität 23-25 Mark je Zentner Lebendgewicht. - Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200-1000, Schlachtwerte 20-120 Mark. Verkauf: Raba.

Der durchschnittliche Berliner Börsennotenspreis für 100 Kilogramm betrug in der Woche vom 2. bis 7. November 1931, ab märklicher Station 192,0 Mark.

(300)	647	(200)	788	778	536	287	(300)	301	689
014	(300)	641	735	586	455	(200)	588	72416	431
392	543	(300)	735	608	953	73026	354	532	259
325	570	(200)	610	74001	923	589	433	808	419

75869	314	297	981	133	626	(200)	70627	432	408
297	234	620	037	263	77301	(200)	701	024	218
076	137	283	912	273	78102	(200)	543	553	715
(300)	521	527	305	(300)	013	812	609	688	79576

Grenzland-Chronik

Zischenisch oder brotkos.
Sprachprüfung als Hilfsmittel für den Beamtenabbau.

Die verlaute, beabsichtigt die tschechoslowakische Staatseisenbahn demnächst wieder, eine Reihe ihrer Beamten einer Sprachprüfung zu unterziehen mit dem Ziel die Beamten, die die tschechische Sprache nicht beherrschen abzubauen. Eine größere Anzahl von Beamten dürfte diesem Abbauplan zum Opfer fallen.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.
Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunke, Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Käffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Amliche Verkündigung

Auf Blatt 116 des hiesigen Handelsregisters, betr. die Firma **Max Berger, vorm. Th. Overe in Wilsdruff** ist heute folgendes eingetragen worden: Der bisherige Inhaber **Friedrich Max Berger** ist ausgeschieden. **Martha Helene vorm. Berger** geb. Schneider in **Wilsdruff** ist Inhaber.

A Reg 201/31
Amtsgericht Wilsdruff, den 16. November 1931.

Gemüse- und Obst-Konserven

große Auswahl niedrige Preise
Walter Burghardt, Freiburger Str.

Ausschneiden!

Preiswerte Weihnachts-Geschenke!

Stangenleinen, 1 Bezug, 2 Kissen	7,50
Damast	8,50
Damast-Tischtücher 130/160, Stück	2,60
Bunte Kaffeedecken 130/160,	2,-
Inlett, prima, mit Garantieschein, Bezug 13,-, mit Kissen	16,-
Nessel, 140 breit, 0,75 78 breit	0,40
Weiße Barchenthemden mit eleganter Lochstickerei	1,80

Seiden- und Wollstoffe für Kleider
Mantelstoffe, Samt, Plüschreste
M. Kurze, Meissen
Neugasse 61, Ecke Kerbe

Zum Totenfeste

Friedhofsschmuck

in geschmackvoller Ausführung
Gärtnerei Türke, am Bahnhof

Achtung! Achtung!

Billiges fichtenes Feuerholz
(in Rollen, Scheiten und Aesten)
sowie Hartholz
günstigstes Angebot, liefert frei Haus
Holzhandlung Lütznert, Pohrsdorf.

Ihre Gesundheit hängt von gesunden Zähnen ab

Kostenlose Beratung bei **Dentist Ernst Hartmann, Wilsdruff**
Freiburger Str. 108 (Stadt Dresden), Fernruf 44. Sprechstunden: Werktag: 9-12 und 1-6, Sonntags 9-12 - Behandlung aller Krankenkassen - gliede



Spitziger Metalle Nachrichten

führen mit beträchtlichem Vorsprung
im gesamten
mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet!

Weitaus größte Auflage,
— täglich ca. 180.000 —
weitestgehender Anzeigenraum,
größter Bestand an Familien-
Klein-, Fremdenverkehrs-Anzeigen
aller mitteldeutschen Zeitungen

Sonach:
Bestes Werbemittel - unersehbare Lektüre!

Photo - Vergrößerungen

G. Zieschang, Kaulbach, Dresden-A. 28 Land, Ruf Wilsdruff 125

Grabschmuck

in jeder Ausführung und Preislage
bringt in empfehlende Erinnerung
Fa. Aug. Zimmermann, Wilsdruff



Wir sind heute wieder mit frischen
Transporten
**Österreichisches, Jeverländer und
Niederpreussisch-Holländer Zucht-
und Milchvieh**

hochtragende, frischgekalbte Kühe
und Kalben, bei uns eingetroffen. Die-
selben stellen wir sofort preiswert zum
Verkauf. Schlachtvieh wird in Zahlung
genommen.

Emil Räßner & Co. Hallesberg i. Sa.
Auf: Freital 200

Ia Anis Ia

Selbmann, Wilsdruff, Bahnhofstraße 122.

Die Kravalle von wo?

FORKE, WILSDRUFF

PATENT

**Musterschutz
Warenzeichen**
durch das Patentinstitut Kruagert
Dresden, Schloßstr. 21/Altmarkt
Selbst bekannter und empfohlenster
Ausschuss persönlich und freiwillig
VERWÄRTUNG

Vieh- Kastration!

Befehle werden alles
8 Tage erledigt.
Dostal,
Vieh-Kastrator, Wilsdruff
Dresdener Straße 216.

Frische Fastenbrezeln

empfehlend **Otto Schilling**

Tagespruch.

O, nimm die Stunde wahr, eh sie entschläft, So selten kommt der Augenblick im Leben, Der wahrhaft wichtig ist und groß. Schiller.

Um eine zusätzliche Winterhilfe.

Der Haushaltsausschuss als Reichstagsersatz. Der Haushaltsausschuss des Reichstages wird in einem für längere Zeit berechneten Sitzungsabschnitt die zahlreichen Anträge zu erledigen haben, die ihm der Reichstag kurz vor seiner Vertagung überweisen hat. Eine große Reihe von Anträgen wird den Unterausschüssen zur Vorberatung überwiesen werden. In der Sitzung waren, wie bisher, die Nationalsozialisten nicht vertreten, während für die Deutschnationalen Kaderrenz und Dr. Quagay erschienen waren. Die Sozialdemokraten legten eine Entschließung vor, die den Vorsitzenden ersucht, nach Rücksprache mit der Reichsregierung die Frage der Verjüngung der minderbemittelten Bevölkerung durch eine zusätzliche Winterhilfe in einer der nächsten Sitzungen zu betonen. Die Kommunisten vertreten dabei die Ansicht, daß die Sozialdemokraten anscheinend beabsichtigen, den Ausschuss als Ersatz für den Reichstag selbst aufzulösen. Das sei natürlich nicht angängig. Man müsse dann auch schon den Mut haben, den Reichstag selbst wieder einzuberufen. Der Ausschuss nahm schließlich die sozialdemokratische Entschließung mit 14 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten gegen 12 Stimmen bei Stimmenthaltung der Vaterländischen Volkspartei an. Ebenso wurde ein volksparteilicher Antrag angenommen, wonach der Vorsitzende mit der Reichsregierung einen Zeitpunkt zur Erörterung der finanzpolitischen Lage vereinbaren soll.

Schließung pädagogischer Akademien.

Aufnahmeperrre für zehn Institute. Da die allgemeine Finanzlage ebenso wie die Notlage der Junglehrer zu Einschränkungsmaßnahmen auch auf dem Gebiete der Lehrerbildung zwingt, hat die preussische Staatsregierung beschlossen, im Haushaltsjahr 1932 die Zahl der pädagogischen Akademien von 15 auf 16 herabzusetzen. Demgemäß stellen die pädagogischen Akademien Stettin, Kottbus, Erfurt, Kassel und Altona ihre Tätigkeit ein. Auch bei den aufrechterhaltenen Akademien in Elbing, Braunschweig a. d. O., Breslau, Bielefeld, Halle, Kiel, Hannover, Dortmund, Bonn und Frankfurt a. M. finden im Jahre 1932 Reduktionen statt.

Das Zintenfaß an der goldenen Halskette.

Die abgeschafften Ordensverleihungen. In der Aussprache des Haushaltsausschusses des Reichstages befragte Dr. Schreiber (Ztr.) eine noch engere Verschmelzung des konsularischen und diplomatischen Dienstes. Er wies weiter darauf hin, daß es vor dem Kriege im Haushalt des Auswärtigen Amtes keine wesentlichen Ausgabenposten für die Konsuln gegeben habe; dieser Posten sei erst nach dem Kriege entstanden, weil früher die Wahlkonsuln durch Ordensverleihungen hätten befriedigt werden können. Es sei nicht zu bestreiten, daß diese Wahlkonsuln oft Anoploschmerzen hätten und daß die besten Kaufleute zu anderen Staaten hinüberwechselten, die diese Schmerzen befriedigten. Was habe denn ein Wahlkonsul für seine manchmal sehr anstrengende Tätigkeit vom Deutschen Reich zu erwarten? Bestenfalls bekomme er ein schönes Hand schreiben. Es dürfe sich nicht noch einmal wiederholen, was dem Minister Stresemann begegnet sei: damals habe der Wahlkonsul eines exotischen Staates zum Dank für seine Tätigkeit ein Zintenfaß aus der Preussischen Porzellanmanufaktur bekommen, und auf dem

nächsten größeren Staatsfest sei der also Ausgezeichnete mit einer großen goldenen Halskette erschienen, an der das Zintenfaß baumelte. Der Redner erinnerte daran, welche Annehmlichkeiten sich Frankreich und auch das sehr republikanische Österreich durch Ordensverleihungen verschafften und hielt es für notwendig, diese Tatsache in Rechnung zu stellen, wenn man über die Frage der Abschaffung von Orden urteilen wollte.

Keine neuen Schankwirtschaften in Preußen

Erlaubnisperre für neu zu errichtende Schankwirtschaften. Durch Verordnung des preussischen Innenministers wird bestimmt: Bis zum 1. Oktober 1934 dürfen Erlaubnisse für neu zu errichtende Schankwirtschaften grundsätzlich nicht erteilt werden. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Regierungspräsidenten (in Berlin des Polizeipräsidenten) zulässig. Die Bestimmungen gelten nicht für Anträge, die bei der Erlaubnisbehörde erster Instanz vor dem 1. Oktober 1931 eingegangen sind. Der preussische Minister des Innern bemerkt in einem Rundverlaß zu der Verordnung u. a. folgendes: Die Verordnung bezieht sich nicht auf alle gemäß § 1 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 erlaubnispflichtigen Betriebe, sondern nur auf Schankwirtschaften, auf diese allerdings sämtlich, unbekümmert um die Getränke, deren Ausschank beantragt wird. Die Regierungspräsidenten dürfen Ausnahmen nur zulassen, wenn eine neue Schankwirtschaft an Stelle einer vorhandenen durch deren bisherigen Inhaber errichtet wird, sofern in den bisherigen Schankräumen kein weiterer Schankbetrieb stattfindet; wenn sich bei der Errichtung neuer Baugelände, insbesondere bei der Anlage neuer Siedlungen durch das Fehlen von Schankwirtschaften augenscheinliche Mängel ergeben; im übrigen nur in ganz besonders dringlichen Ausnahmefällen, nachdem zuvor das Einverständnis des Innenministers eingeholt ist.

Nationalsozialistische Verlustliste.

Die Opfer der Partei an Toten und Verwundeten. Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht ziffermäßige Angaben über die Opfer der Partei an Toten und Verwundeten. Daraus geht hervor, daß die Verlustliste der NSDAP. fast 200 Namen umfaßt. Im letzten Berichtsjahr allein wurden der Hilfsklasse der NSDAP. 226 Schwerverletzte und 14 Tote gemeldet. Es wird darauf hingewiesen, daß der Hilfsklasse der NSDAP. an Toten und Verletzten gemeldet wurden: im Jahre 1928 360, im Jahre 1929 880, im Jahre 1930 2501 und seit dem 1. Januar 1931.

Kurze politische Nachrichten.

Nach Artikel 22 der Verfassung wird der neu erwählte Hessische Landtag am 8. Dezember zusammentreten. Der alte Landtag läuft nach den Verfassungsbestimmungen erst am 7. Dezember ab.

Die Landwirtschaftskammer Pommern hat an den zum Reichsminister ernannten Ostminister Schlange Schönigen ein Telegramm gefandt, in dem es heißt: Die Rotverordnung, deren Annahme Ihrer Initiative zu verdanken ist, ist die erste entscheidende Tat für den Osten. Hoffen wir, daß sie nicht zu spät erfolgt ist. Ihnen wärmstens zu danken, ist mir ein Bedürfnis.

Der württembergische Finanzminister hat in einer Rede erklärt, daß die Beamtengehälter noch in diesem Jahre um weitere 10 Prozent gekürzt werden sollten. In Kürze werde eine Konferenz der Finanzminister der Länder zusammentreten, um diese Angelegenheit zu beraten. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist dort von einer geplanten Kürzung der Beamtengehälter nichts bekannt.

Der von den Arbeitgebern abgelehnte und von den Arbeitnehmern angenommene Schiedsspruch im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie ist von dem Schlichter für verbindlich erklärt worden.

Wo geschehen die meisten Selbstmorde?

Auch hier — leider! — Deutschland in der Welt voran. — Am lebenskräftigsten sind die Bayern. — Wie bekämpfen wir die Selbstmordseuche?

Von Ludwig Wolf-Sarrach.

Im allgemeinen ist man geneigt, die heutigen Tages so sehr ins Auge fallende Selbstmordhäufigkeit vor allem auf die steigende Wirtschaftsnot zurückzuführen. Gewissenhafte Beobachtungen haben aber gezeigt, daß man diesem gewiß nicht einflusslosen Faktor doch eine übertriebene Bedeutung beimessen pflegt. Obwohl beispielsweise die deutsche Arbeitslosigkeit im ersten Halbjahr 1931 gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres um etwa die Hälfte gestiegen ist, blieb die Zahl der Selbstmorde — wenigstens in den Großstädten — die gleiche. Es zeigt sich hier, daß sich mit der Dauerhaftigkeit der allgemeinen, auf breiter Volksebene verteilten Not die Widerstandskraft und der Lebenswille stärken, so daß die Verschlimmerung der Krise in den Selbstmordziffern nicht derartig zum Ausdruck kommt, wie man im allgemeinen wohl annimmt.

Außerdem ist die Monatskurve, die im Frühjahr ihren Höhepunkt hat und dann zum Jahresende um etwa ein Drittel fällt, trotz aller wirtschaftlichen Not noch immer deutlich zu beobachten, wenn sie auch zeitweise nicht mehr ganz so stark ausgeprägt blieb. So war die Selbstmordhäufigkeit im September des Jahres 1930, das durch ein starkes Anschwellen der Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, ungewöhnlich hoch. Und auch in den Jahren 1924, 1926 und 1929 trat die jahreszeitliche Abnahme der Selbstmorde weniger scharf hervor als sonst.

Von ganz besonderem Interesse aber dürfte die Erörterung der Frage sein, in welchen Gebieten der Freiheit am häufigsten ist und ob sich in dieser Beziehung eine bestimmte Gesetzmäßigkeit feststellen läßt. Eine für uns Deutsche nicht gerade rühmeworthy Statistik zeigt, daß wir nächst den Schweizern von jeher, auch in der Vorkriegszeit, die höchste Selbstmordziffer besaßen. Sie betrug beispielsweise in den Jahren 1881 bis 1885 etwa 2,1 pro 10 000 Einwohner, gegen 2,3 in der Schweiz, während Italien nur 0,5 und Spanien nur 0,3 aufwies. Für 1913 lauteten die Zahlen 2,3 bezw. 2,5 in Deutschland bezw. der Schweiz, gegen 0,9 bezw. 0,6 in Italien und Spanien. Und auch im Jahre 1928 änderte sich wenig an diesem Verhältnis. Zwischen den Höchst- und Mindestzahlen bewegten sich die Zahlen in den übrigen europäischen Ländern. Ähnliche Unterschiede zeigen sich, wenn man die Zahlen in den einzelnen durch politische oder Stammesgrenzen getrennten Gebieten des Deutschen Reiches unter einander vergleicht. Hier ist Sachsen mit 4,1 im Jahre 1929 führend, Preußen weist 2,5 Selbstmorde pro 10 000 Einwohner auf, während Bayern mit 1,8 am günstigsten abscheidet.

Aus den in Deutschland wie in Europa ermittelten Zahlen, deren vollständige Wiedergabe sich erübrigen dürfte, ergibt sich die bedeutsame Tatsache, daß für den Selbstmord weniger äußere Beweggründe wie wirtschaftliche Not, körperliche Schmerzen und Verletzungen maßgebend sind als vielmehr die allgemeine Lebensanschauung und die dadurch bedingte Einstellung des einzelnen dem Freitode gegenüber. Schon die wenigen mitgeteilten Ziffern kennzeichnen hier den Einfluß der Religiosität, des Staatsgedankens und des Unterschiedes zwischen Stadt und Land, Faktoren, auf deren Bedeutung kürzlich Dr. H. Dornedden in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift“ hingewiesen hat. Nirgends fühlt sich bekanntlich der Mensch einsamer und verlassen als im Gewühl der Großstadt; und es ist daher nicht zu verwundern, wenn fern Lebensmut dort am ehesten zermürbt wird. Im ländlichen Gemeinwesen aber bilden das viel stärkere Zusammengehörigkeitsgefühl, das fester geknüppte Familienband und die innigere Verbundenheit mit der Volksgemeinde und dem überkommenen Rechtsgefühl einen wirksameren Schutz gegen die Selbstzerstörung. Dem gesteigerten Lebensgenuss in der Großstadt entspricht ein umso schneller eintretender Lebensüberdruß.

Daß die Männer eher als die Frauen geneigt sind, die Spitze ins Korn zu werfen, ist eine seit langem bekannte Tatsache. Doch beginnt dieser Umstand im Laufe der Zeit langsam geringer zu werden. Im Anfang des 19. Jahrhunderts stand dies Verhältnis noch 4:1. Aber während die Selbstmordziffer beim männlichen Geschlecht mannigfachen Schwankungen unterworfen war, nämlich nach einem langjamem Anstieg bis 1875 schnell zunahm, während des Weltkrieges stark sank und dann wieder eine Aufwärtsbewegung erfuhr, ist die Zahl der weiblichen Freitode ziemlich gleichmäßig und verhältnismäßig auch stärker als bei den

wenn ihr dadurch die häßliche Auseinandersetzung erspart würde; doch ihr ganzer Stolz bäumte sich dagegen auf, sie schämte sich in diesem Gedanken vor sich selbst und für ihn. Wenn er dies Anerbieten als sogenannte Abfindungsumme annehmen würde? Er wußte ja nicht, daß er ihr Bruder war; aber auch der Geliebte hätte sich vermutlich nicht geweigert.

Nur nicht diesen Abschluß! Eugenie grübelte und kam nicht zur Arbeit; es gab keinen Ausweg, sie mußte diesen Menschen, von dem sie geschieden war in jeder Beziehung, einlassen und sich mit ihm aussprechen.

Ein harter Zug trat in ihr Gesicht. Wie hatte doch ihr Vater gesagt: „Tritt ihm nicht näher, sondern meide ihn.“ Sie atmete auf, als sie sich diese Worte ins Gedächtnis zurückrief.

Ihr Vater hatte recht, und sie wollte nach seinem Willen handeln. Sie setzte ein Telegramm nach München auf:

„Fräulein Eppen ist verreist, und es ist unbestimmt, wann sie zurückkehrt.“

Es triefte Schulz. Jetzt war Eugenie wieder in ihrem Element; sie übergab die Depesche Etsriede. Diese durfte sie lesen und selbst zur Post befördern. Als sie zurückkam, hatte Fräulein Eppen bereits alle möglichen Vorkehrungen getroffen. Etsriede bekam auch eine Reihe von Aufträgen zur Ausführung. Sie mußte sofort die Koffer packen, denn für den folgenden Morgen war die Abreise angelegt.

Vierzehn Tage war Eugenie in Interlaken; sie hatte herrliches Wetter und fühlte sich wieder frei. Ihre Adresse wußte zu Hause niemand, sie wollte ganz losgelöst sein von allem und sich selbst wiederfinden. Der Hausverwalter schickte alle Briefe an den Justizrat in Hamburg, und von dort kamen sie zu Eugenie. Sie hatte sich in einem vornehmen Pensionat — die Besitzerin war die Witwe eines Offiziers — niedergelassen und fühlte sich dort wohl. Mit ihrem Vater hatte sie im „Jungfrauenid“ gewohnt. Sie war damals nicht allein gewesen, mit ihrer Jungfer hätte sie in dem großen Hotel nicht sein können. (Fortsetzung.)

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNE LOHR

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Als Etsriede eintrat, sah sie im Gesicht ihrer Herrin eine Falte, die ihr Sorgen machte. Immer nach Aufregungen hatte sie diese Falte bemerkt und wußte, daß irgend etwas nicht in Ordnung war. Sie wartete auf einen Wunsch oder Befehl; Eugenie war sich selbst nicht klar, womit sie beginnen sollte. Es war ja etwas Fremdes, eine Unterhaltung mit der Jungfer zu pflegen. Und doch konnte sie jetzt das Alleinsein nicht vertragen. Ein Gedanke kam: „Ich will mich umkleiden, Etsriede. Ich möchte noch eine Stunde reiten. Erwin soll sich fertigmachen, sagen Sie es ihm, bitte.“

Etsriede ging hinaus und kam alsbald mit der Garberode zurück.

„Gnädiges Fräulein fühlen sich doch wohl?“ fragte sie besorgt.

„Ja!“ antwortete diese. „Sehe ich nicht gut aus?“ „Du bist wohl kein Ausdruck“, antwortete Etsriede langsam, „schön sind gnädiges Fräulein immer. Es liegt hier“ — sie zeigte mit dem Finger nach der Stirn — „so ein dunkler Ausdruck. Die Falte zwischen den Brauen muß fort, die habe ich noch nie gern gesehen.“

Eugenie lächelte. Es war kein heiteres Lächeln; etwas Bitteres, Schwermütiges lag darin.

„Ja“, sagte sie verlegen, als Etsriede sie bei dem Frisierern unterwandt ansah, „man hat manchmal so feine unangenehme Dinge, die im Grunde genommen nichtig sind, die einen aber nicht wieder loslassen.“

„Ach“, meinte Etsriede, „ich hatte mich so gestreut, als der vornehme Herr dem gnädigen Fräulein den Besuch machte, daß nun das gesellige Leben wieder beginnen würde.“

Männern gewachsen. Den Grund hierfür sucht man zum Teil darin, daß die Frau sich immer mehr dem Erwerbsleben zuwendet. Auf 10 000 Lebende entfielen 1929 in Deutschland 3,8 männliche und 1,4 weibliche Selbstmörder. Das Verhältnis hat sich also sehr zu Ungunsten der Frauen geändert.

Die Erkenntnis der zum Selbstmord führenden Ursachen weist die Wege zur Bekämpfung dieser Volksfeinde. Alles hängt von der Befundung der Lebensanschauungen ab. Die „angestammte Prefferin, die Not“, vermag hier sogar auf die Dauer insoweit von heilsamem Einfluß zu sein, als sie das Zusammengehörigkeitsgefühl des Volkes stärkt; sie mündet den Blick von der zur Ferkümbung führenden Selbstbeobachtung auf das große Ganze. Die gegenwärtige Zerrüttung der Wirtschaftsbeziehungen, die ja oftmals auf eigenes Verschulden, auf die falsche Einschätzung von Aktiven und Passiven zurückzuführen werden muß, lenkt unsere Aufmerksamkeit zungunslänglich auf die so viel strengere und einfachere Lebenshaltung unserer Väter. Es ist ja nicht allein die Selbstmordfeinde, die in solcher ununterbrochener wirksamster Bekämpfung finden.

Eine Bierflasche verschluckt.

Es kommt nicht allzu selten vor, daß von krankhaft veranlagten Menschen Fremdkörper aller Art, Nägel, Nadeln, Messer, Zössel, Sabeln, Eisenstücke usw. verschluckt werden. In Gelangnissen geschieht das sehr häufig bei Gefangenen, die auf dem Umweg über das Krankenhaus in die Freiheit kommen wollen. Aber daß jemand gleich eine Bierflasche verschluckt, ist doch nicht allzutäglich. Im Distriktskrankenhaus in Kempfen im Allgäu hat ein Patient eine Bierflasche zertrümmert, die Scherben in Papier gewickelt und dann zu sich genommen. Bei der Operation, über die in der Zeitschrift „Medizinische Welt“ berichtet wird, wurden 150 Gramm zum Teil scharfkantige Glassplitter entfernt, und zwar hatten sie die Speiseröhre und den Magen passiert, ohne nennenswerte Verletzungen zu machen. Sie hatten sich erst im Darm festgesetzt. Drei Tage nach der imerhin recht eingreifenden Operation nahm der Kranke sich den Verband ab, verließ heimlich das Krankenhaus und marschierte drei Kilometer weit; unterwegs verschluckte er noch einige Kieselsteine. Er wurde wieder ins Spital zurückgebracht und dort völlig geheilt. Überdies stellte es sich nachträglich heraus, daß der Mann vorher in einer anderen Klinik von seiner Bierflasche befreit werden sollte; er war aber während der Vorbereitung zur Operation verschwunden.

Neues aus aller Welt

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat verhaftet. Im Zusammenhang mit der Festnahme von zwei Personen, die am 12. November in Remscheid bei der Verteilung von Flugchriften betroffen wurden, führten Hausdurchsuchungen bei weiteren Personen zur Beschlagnahme von zahlreichem hochverräterischem Material der N.D.P., so daß die Einleitung des Verfahrens wegen Vorbereitung zum Hochverrat nötig wurde. Die vier Personen wurden dem Richter vorgeführt, der Haftbefehl gegen sie erteilte.

Geständnis eines politischen Mörder. Der Kommunist Weich in Neumünster, der in dem dringenden Verdacht stand, am Abend des 10. November bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten den N.-Mann Mariens erschossen und zwei weitere Nationalsozialisten schwer verletzt zu haben, hat ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Der Erfinder des rauchlosen Pulvers gestorben. Walter Reid, der Erfinder des rauchlosen Pulvers, ist in London im Alter von 81 Jahren gestorben. Er lebte seit vielen Jahren in größter Zurückgezogenheit. Seine Nahrung bestand in der Hauptsache aus Brot und Milch.

Im Hochzeitswagen umgekommen. Auf dem Wege zur Trauung ist in der Nähe von Helsingfors ein Brautpaar ums Leben gekommen. Das Auto, in dem es zur Kirche fuhr, geriet auf der Flußbrücke ins Schleudern und stürzte ins Wasser. Der Wagenlenker und eine neben ihm sitzende Person konnten sich im letzten Augenblick retten; das Brautpaar aber ging mit dem Wagen unter.

100 Millionen Mark aus dem Meere. Seit zwei Jahren ist eine italienische Gesellschaft damit beschäftigt, den Goldschatz des vor zehn Jahren vor der Hafeneinfahrt

von drei gesunkenen Dampfern „Egypie“ zu heben. Nach zahlreichen Wechselfällen steht das Unternehmen jetzt vor dem Erfolg. Es ist den Tauchern des italienischen Bergungsschiffes „Artiglio II“ gelungen, die Stahlkammer des gesunkenen Dampfers aufzubrechen und die gelackten Goldschätze im Werte von 126 Millionen Goldfranken (das sind 100 Millionen Mark) zu finden. Die Bergungsarbeiten mußten wegen plötzlicher grober See noch einmal unterbrochen werden.

Erbschaftsstreit mit tragischen Folgen. Bei einem Erbschaftsstreit kam es in Aoblens-Lübel zu einer schweren Flutkatastrophe. Der 37-jährige Heinrich Mergelsberg, der seit 14 Tagen bei seinem verheirateten Bruder, dem Vädermeister Wilhelm Mergelsberg, wohnte, bedrohte seine Mutter. Die alte Frau flüchtete in die Küche, wo sich der Vädermeister mit seiner Frau befand. Als der Vädermeister den Bruder wegen des Vorfalls zur Rede stellen wollte, jagte ihm dieser zwei Schüsse in den Kopf. Dann schoß er auf die Mutter, die von der Angel in die Hand getroffen wurde. Inzwischen war die Frau des Vädermeisters geflohen. Der Täter lief ihr nach und schoß sie in den Rücken. Die Kugel durchschlug die Wirbelsäule und die Lunge. Dann lief der Täter zurück ins Haus und brachte sich einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei. Er, sein Bruder und dessen Frau befinden sich in Lebensgefahr.

Inselbewohner vom Hungertode bedroht. Auf der Zhetlandinsel Foula sind etwa 100 Einwohner vom Hungertode bedroht, da die Lebensmittelzufuhr infolge heftiger Stürme und anderer widriger Umstände seit zwei Monaten unterbrochen ist. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, die Unglücklichen nach der Hauptinsel zu schaffen.

Fünf Tote bei einem Kampf mit Verbrechern. In Barcelona verjagte die Polizei, eine Verbrecherbande auszuheben, die sich in einer verächtlichen Bar verschanzt hatte. Da die Beamten mit Schüssen empfangen wurden, wurde das Überfallkommando herbeigerufen. Es entspann sich eine Schießerei, in deren Verlauf fünf Personen getötet wurden: ein Polizeioffizier, zwei Polizisten, eine Frau und einer der Verbrecher.

Kleine Nachrichten

17 Kommunisten verhaftet.

Essen. Am Auf- und Bettag wurden, wie die Polizei meldet, auf dem Hafengelände in Essen-Vorbeck 17 Personen bei der Abhaltung militärischer Übungen beobachtet und festgenommen. Es handelt sich um Angehörige des kommunistischen Kampfbundes gegen den Faschismus. Sie sind wegen Vorbereitung zum Hochverrat dem Richter vorgeführt worden.

Kündigung in der südbayerischen Textilindustrie.

Augsburg. In den Betrieben der südbayerischen Textilindustrie fanden in den letzten Tagen Abstimmungen der Arbeiterschaft über die von den Arbeitgeberern verlangten Lohnkürzungen von 16 Prozent ab 6. Dezember statt. Nachdem dieser Lohnabbau überall mit harter Mehrheit abgelehnt worden ist, hat jetzt der Arbeitgeberverband beschlossen, der Arbeiterschaft zum 21. November zu kündigen. Keine Schutzmaßnahmen für die norwegische Währung.

Oslo. Die Norwegische Regierung eine ähnliche Maßnahme wie in Dänemark zur Sicherung der Währung beschlossene, hat sich als nicht zureichend erwiesen.

Keine Verhandlungen der NSDAP mit Zentrum oder Reichsregierung.

Berlin. Hauptmann Göring als politischer Beauftragter der NSDAP in Berlin bezeichnet alle Verhandlungen zwischen der NSDAP und Zentrum über eine Regierungsbildung in Preußen und über Besprechungen über eine eventuelle Umbildung der Reichsregierung als falsch. Es werden weder Verhandlungen geführt, noch besteht irgendeine Fühlungnahme der NSDAP mit dem Zentrum oder mit der Reichsregierung.

Starke Zunahme der Wohlfahrtsdienstlosen in Preußen.

Berlin. Nach der Erhebung des preussischen Staatlichen Landesamts vom 31. Oktober sind in Preußen 920 408 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtsdienstlose bei den Bezirksfürsorgeverbänden registriert worden gegenüber 849 126 am Ende des Vormonats, so daß sich im Oktober eine Zunahme um 71 282 oder 8,4 Prozent ergibt, die erheblich höher ist als der Zuwachs im September. Demnach entfielen auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt jetzt 24,1 Wohlfahrtsdienstlose. Gegen den 31. Oktober 1930 hat sich die Wohlfahrtsdienstlosenzahl um 436 181 oder 90,1 Prozent erhöht.

Krankengeschichten im Calmette-Prozess.

Ein Verfahren gegen Unbekannt beantragt.

Im Calmette-Prozess wies ein Vertreter der Nebenkläger darauf hin, daß verschiedene Krankengeschichten in der Urschrift fehlen. Er bat den Oberstaatsanwalt, ein Verfahren gegen Unbekannt wegen

Beseitigung von Urkunden

einzuleiten. Der Oberstaatsanwalt ließ daraufhin durch einen Kriminalbeamten Ermittlungen nach den Krankengeschichten anstellen. Sodann wurde die Vernehmung des Zeugen Dr. Wiener fortgesetzt. Er äußerte sich über den Verlauf der Krankheit bei mehreren Kindern. Verschiedene Fragen des Oberstaatsanwaltes und der Sachverständigen gehen darauf hinaus, ob nicht Professor Kloy die Zusammenhänge verschiedener Erkrankungen mit der Fütterung früher hätte erkennen müssen. Professor Kloy äußerte sich dahin, daß die Krankheitserscheinungen bei den Kindern nicht besonders auffällig und sehr verschiedenartig gewesen seien.

Die Zweifelsfälle bei den Lübecker Fütterungen.

Weitere Zeugenaussagen im Calmette-Prozess.

Im weiteren Verlauf des Calmette-Prozesses entspann sich eine längere Auseinandersetzung über die Erkennung der Zweifelsfälle bei den erkrankten Säuglingen. Bei der weiteren Zeugenvernehmung bekundete Frau Hökeendorf, daß man ihr eine Stunde nach der Geburt ihres Kindes einen Schein zur Unterschrift vorgelegt habe, den sie ungelesen unterschrieben habe. Später habe ihre Mutter ihr gesagt, die Hebamme habe erklärt, der Schein müsse unterschrieben werden, da sich die Hebamme strafbar machen würde, wenn sie das Kind nicht fütterte. Der Zeuge Sängler sagte aus, man habe im Krankenhaus zunächst den Zusammenhang mit der Fütterung abgeklärt. Nachdem am 17. Mai sein Kind gestorben war, habe Professor Kloy gesagt, er habe mit der Fütterung nichts zu tun; Schuld sei einzig und allein das Gesundheitsamt. Weiter bekundete der Zeuge Sängler noch, daß die Wärterin Lagemann bereits Mitte März zu Frauen im Krankenhaus geäußert habe, sie wäre bereits zehn Jahre im Krankenhaus, aber es sei ihr aufgefallen, daß die mit Calmette gefütterten Kinder soviel säckten und heftigen Auschlag hätten. Die Wärterin habe dies einer Schwester gesagt, und diese habe der Wärterin mit sofortiger Entlassung gedroht, falls sie ihre Äußerung wiederholen würde.

In der Nachmittags Sitzung erklärte Professor Dr. Much, daß in der Originalkrankengeschichte des Kindes Keuner bei einer Eintragung vom 19. April 1930 die Bemerkung: „Calmette-Fütterung (tuberkulose)“ ausstrahlt oder überklebt worden sei. In der Abschrift der Krankengeschichte steht dagegen die Bemerkung: „Calmette-Zusprung“. Es scheint bewiesen, daß man schon an jenem Tage den Zusammenhang der Erkrankung mit der Fütterung erkannte und später in der Abschrift der Krankengeschichte „Calmette-Zusprung“ sagte, um dies zu verwischen.

Zür 100 000 Mark haften lassen.

Zum Verfahren gegen den Berliner Bierkönig.

Der Berliner Bierkönig und Großaktionär der Berliner Schultheiß-Bayenhofer Brauerei, Generaldirektor Kapellenbogen, der wegen Bilanzverschleierung und Spekulationen zum Raubteil seiner Gesellschaft verhaftet worden ist, hat noch nicht einmal 24 Stunden im Untersuchungsgesängnis gesessen. Gegen eine Sicherungssumme von 100 000 Mark hat ihn der Untersuchungsrichter wieder laufen lassen. Viele Millionen Mark hat Kapellenbogen seiner Gesellschaft verspekuliert, für 100 000 Mark darf er das Gefängnis verlassen. Der Untersuchungsrichter hat ihm Staunen geschickt, daß er nicht flüchten wollte, hat ihm zur Vorsicht den Reisepaß abgenommen und ihm zur Auflage gemacht, daß er sich täglich zweimal bei der Polizei meldet. Der Staatsanwalt hat gegen die Freilassung protestiert und hat verlangt, daß zumindest die Kautionssumme auf eine halbe Million erhöht wird. Aber die Anwälte Kapellenbogens erklären bebauernd, mehr sei nicht aufzutreiben, das hätten die Freunde Kapellenbogens

Liebe macht demütig

ROMAN VON JOHANNES LOHR

Copyright by Martin Weichswanger, Halle (Saale)

114

Frau von Döming war eine liebenswürdige ältere Dame, die für die schöne Deutsche ein besonderes Interesse hatte. Alles, was sie für Eugenie tun konnte, geschah mit Freuden, und wenn die Zeit es erlaubte, sah sie bei ihr im Garten zu einem Blaudeckelbäumchen. Sie war eine geborene Schwedin und hatte in Interlaken, „damals, als ich noch jung war“, erzählt sie, den Oberleutnant von Döming aus Berlin kennengelernt. Aus guter Familie, die Tochter eines Kammerherrn von Horn, hatte man es den Eltern sehr verdacht, daß sie die Tochter einem deutschen Offizier gegeben; doch war Dagmar das einzige Kind, und die Eltern wollten nur das Glück dieses Kindes. Sie hatten dann auch lange ihre Freude daran gehabt. Zwei Söhne waren dem Bund entsprossen, prächtige Kinder, die sich zu herrlichen Männern entwickelt hatten. Sie waren der Stolz der Familie und nach der äußeren Erscheinung Schweden. Rant und schlau und blond, mit dunkelblauen Augen, im Herzen aber ganz deutsch; beide waren in das Berliner Regiment, in dem der Vater damals Major war, eingetreten.

Kurz bevor der Krieg begann ...

Die alte Dame schwieg, als sie bis hierher gekommen war — weitersprechen konnte sie nicht. Eugenie fühlte, daß nun etwas Trauriges kommen müßte, und drückte ihr innig die Hand. Frau von Döming verstand, und nach einer geräumigen Weile hatte sie sich wiedergefunden. Sie nickte rückwärts die Worte hervor:

„Alles andere können Sie sich ja denken — ich bin allein.“

Erschüttert hörte Eugenie diese Worte; es lag eine Welt voll Leid darin. Sie wagte nicht die Frage auszusprechen,

die ihr auf den Lippen brannte: „Im Kriege?“ Die Unglückliche hatte sie aber doch gefühlt. —

„Ja, im Kriege“, sagte sie dann gepreßt, „alle drei. Meine Eltern waren, nachdem unser Jüngster gefallen war, auch bald gestorben.“

Wie tief empfand Eugenie diesen furchtbaren Schmerz; ihr war, als ob sie selbst daran beteiligt sei. Sie fühlte das ganze Elend der Einsamen, und ihr eigenes Unglück tauchte darin unter.

Zwischen den beiden so verschiedenen Frauen hatte sich ein Gefühl der Zusammengehörigkeit herausgebildet. Ueber alles Wesentliche tauschten sie ihre Gedanken aus. Für Eugenie war es eine Freude, mit Frau von Döming täglich zusammen zu sein. Der Verkehr wurde immer herzlicher. Esfriede war Eugenie gleichfalls näher getreten, und sie ging mit dem Plan um, das junge Mädchen nach ihrer Heimkehr in der Musik auszubilden zu lassen und sich auch sonst um die Weiterbildung von Esfriede zu kümmern.

Eines Abends gingen die beiden Damen auf dem Höhenwege spazieren. Die Berge hüllten sich hier und da schon in ihr Schlafgewand; sie erschienen müde und kalt, nur die „Jungfrau“ nicht. Sie färbte sich plötzlich und erschien so warm und hehr, daß die Hilde der Spaziergänger mit größtem Interesse der weiteren Entwicklung des Schauspielers folgten. Von Minute zu Minute veränderte sich das Bild.

„Alpenglüh“, sagte Frau von Döming, als plötzlich das ganze Massiv bis in die äußerste Spitze erglühete. Bewundernd und hingerissen standen beide da, sie konnten sich nicht satt sehen an dem gewaltigen Wunder der Natur, und fanden kein Wort, das ihre Seelenstimmung wiedergab. Erst als das Glühen verblähte und nur noch ein mattes Rosa den Berg umzog, gingen sie langsam weiter.

Eugenie befand sich in einer seltsamen Stimmung. Sie hätte alles, was ihr Herz bewegte, ausschütten und ihrer mütterlichen Freundin anvertrauen mögen, was sie bedrückte und quälte.

„Ach ja“, sagte Frau von Döming halb für sich, „es gibt doch edle Menschen, und nach heute denke ich mit Stolz an einen Freund meines Sohnes, der nie im Leben an sich dachte, sein Leben überall in die Schanze schlug, wenn er andere retten konnte. Er war das Vorbild meiner beiden Söhne, und in der Gefinnung eiferten sie ihm nach bis zum letzten Atemzuge. Fast alle Jahre besuchte er mich; er hat meinen Mann als Vorgesetzten sehr hoch geschätzt, und für mich war es ein wehmütiges Glück, mit ihm über die Lieben sprechen zu können. Leider ist es mir in diesem Jahre verlagert geblieben, ihn zu sehen; ich habe auch keine Nachricht von ihm bekommen. Ich sorgte mich beinahe um ihn; er hätte mir doch sicher eine Karte geschrieben, er ist noch immer so rückwärtsvoll gewesen und weiß, wie sehr ich an ihn hänge.“

Eugenie hatte darauf nichts erwidert, sie konnte ja doch den Freund der Familie gar nicht; aus Höflichkeit fragte sie nur, ob der Herr in Berlin wäre.

„Nein, das nicht“, erwiderte Frau von Döming. „Er ist sehr häufig dort, vielsach ist er auf Reisen; er bekleidet eine hohe Stellung, und es ist anzunehmen, daß Dietrich von Waldungen später ein bedeutender Diplomat werden wird.“

Ihre Augen blickten in Gedanken verfunken in die Weite. Sah sie dort am Himmel ihre Lieben vorüber-schweben? Sie hatte auf Eugenie gar nicht geachtet.

Das junge Mädchen hatte unwillkürlich die Hand auf das Herz gelegt. Sie wußte selbst nicht, was sie so tief erregte. Warum dieser Name auch hier, mitten in dieser erhabenen Stimmung? Zum Glück war sie fertig mit allem, was Waldungen hieß; sie selbst hatte das Band durchschnitten, das sie fesseln sollte. Sie hatte dem Herrn von Waldungen so kurz ihre Antwort gegeben, daß er wohl in ihrem Gesichtskreis nicht wieder aufzutauchen würde.

Warum nur dieses Erschrecken? Die unliebame Geschichte sollte ihr keinen Moment wieder peinlich sein; sie war fertig damit, weil sie es wollte.

(Fortsetzung folgt.)

Gelage, Pelzkäufe und Spendenystem

Zusammenstöße im Sklarek-Prozess.

Oberbürgermeister Böh als Zeuge.

Im Sklarek-Prozess begann unter starkem Andrang des Publikums die Zeugenernehmung. Zunächst wurde der 65jährige Kaufmann Kovarra, der Vorgänger Kieburgs als RWG-Direktor, vernommen. Er bat das Gericht, auf ihn Rücksicht zu nehmen, da er in letzter Zeit zwei Schlaganfälle erlitten habe. Am 6. April 1921 habe man ihn verhaftet unter der Beschuldigung, daß er Millionen unterschlagen habe.

Zwei Tage später seien die Beschuldigungen vom Richtendienst dementiert worden. Am gleichen Tage sei Kieburg als alleiniger RWG-Direktor angeklagt worden. Das Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft gegen ihn sei vom Magistrat absichtlich in die Länge gezogen worden. Nach zweieinhalb Jahren habe man ihn wegen Preistreiberi und Preiswuchers zugunsten der Stadt Berlin angeklagt. Im Prozeß sei er freigesprochen worden. Kovarra erhob dann gegen Kieburg, den Bürgermeister Kohl und Sotolowski den Vorwurf, daß sie während seiner Verhaftung die Bilanzen der RWG gefälscht hätten, um darzulegen, daß er schlecht gewirtschaftet habe. Statt einer Gewinnbilanz von sechs Millionen Mark habe man eine Verlustbilanz von 300 000 Mark errechnet. Trotz seiner Ehrenmedaillen, die er von der Stadt erhalten habe, sei er vom Magistrat ruiniert worden. Zurzeit besitze er

eine monatliche Almosenrente von 23 Mark

von der Stadt. Nach seiner Freilassung sei man mit dem Vorschlag an ihn herantreten, das Lager der RWG zu verwenden. Es sei jedoch teilweise von Motten angefressen gewesen. Unter Kieburgs Leitung seien dann die Mißstände immer größer geworden. Die steigenden Verluste seien auf die Unfähigkeit Kieburgs zurückzuführen, ferner darauf, daß dieser an Privatpersonen, wie z. B. an Bürgermeister Böh, Gelder gegeben habe. Auf eine Frage des Vorsitzenden an Kohl antwortete dieser, er habe niemals die Verhaftung Kovarras betrieben. Kieburg habe er bis dahin nicht gekannt. An der Bilanzaufstellung habe er nicht mitgewirkt. Stadtmagistrat Sotolowski erklärte, man habe das Verlustlager der RWG mit übernommen, um unter die Geschäfte der Kriegsgesellschaft einen Strich zu machen.



Der frühere Oberbürgermeister Böh als Zeuge im Sklarek-Prozess.

Stadtkämmerer Böh braucht Stoff.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung bestätigte Kovarra u. a., daß er mit dem Oberbürgermeister Böh eine Unterredung gehabt habe, als dieser noch Stadtkämmerer war. Böh habe 50 Meter Kleiderstoff haben wollen, und zwar den Meter zu einer Mark. Als er Böh darauf aufmerksam machte, daß das ein bißchen wenig wäre, habe dieser geantwortet, daß er für seine Familie nicht viel ausgeben könne. Auch Frau Böh habe in dieser Sache verhandelt. Rechtsanwältin Bahn: „Hat nicht auch Frau Stadtrat Weyl von der RWG einen Pelz bekommen, der nicht bezahlt worden ist?“ Kovarra: „Ja wohl.“ Bahn: „Warum wurde der Pelz nicht bezahlt?“ Unter allgemeiner Heiterkeit antwortet der Vorsitzende, indem er erklärt: „Vielleicht gab es damals in der Institution so keine Geldscheine mehr!“

Zwischen Bahn und Kovarra entspinnt sich dann eine Auseinandersetzung über die Bezeichnung der Sklareks als Schieber. Als Rechtsanwältin Bahn erklärt, es würde noch festgestellt werden, ob die Sklareks Schieber seien, ruft Leo Sklarek: „oder ob wir, verschoben worden sind.“ Kovarra erklärt u. a. weiter, die Sklareks seien ihm als sehr gerissene Geschäftsleute bekannt gewesen, die in dem Ruf gestanden hätten, Angestellter Geschenke zu machen, um ins Geschäft zu kommen. Rechtsanwältin Bindar: „Mir fällt es auf, daß mit den Sklareks, die Schieber sein sollten, Oberbürgermeister Böh Selt getrunken hat und daß sich sämtliche Bürgermeister, Stadtcäte, Magistratsbeamte und Stadtbankdirektoren nach dem Verkehr mit den Sklareks drängten. Wie war es möglich, das zu tun, wenn der Name Sklarek in Berlin einen so schlechten Klang hatte?“ Der Zeuge Kovarra

wurde dann vereidigt, nachdem er vordem noch festgestellt hatte, daß alle Auskünfte über die Sklareks schlecht gewesen seien.

Leo Sklarek bekommt einen Butanfall.

Als sich Rechtsanwältin Bahn erhob, um eine Erklärung abzugeben, fing Leo Sklarek an zu lachen. Bahn schrie darauf in außerordentlicher Erregung: „Das ist so unerhört, wie sich der Sklarek benimmt. Wir befinden uns hier in keiner Kneipe. Ihr Benehmen ist würdelos. Die Beweisaufnahme wird schon ergeben, daß sich die Sklareks nach dem Verkehr mit den Magistratsbeamten gedrängt haben.“ Leo Sklarek bekam darauf einen Butanfall und schrie: „Die Stadtbankdirektoren Hoffmann und Schmidt, die von dem Rechtsanwältin Bahn verteidigt werden, haben sich uns aufgedrängt. Sie waren Vampire, ausgenommen haben sie uns.“ Hoffmann entgegnete, die Sklareks seien für die Stadtbank die besten Kunden gewesen, deshalb seien sie in seinem Hause gut aufgenommen worden. Während er nur Zigaretten zu 20 und 25 Pfennig rauche, habe er für die Sklareks Zigaretten zu einer Mark

auf den Tisch gestellt. Hoffmann drohte Leo Sklarek mit dem Finger und sagte: „Herr Sklarek, wir werden uns noch sprechen. Mit dem Pelz, den Sie mir verkauft haben, haben Sie mich gelöchert. Ich verbitte mir in Zukunft derartige Anpöbeleien.“ Hierauf fuhr Leo Sklarek wieder auf und schrie: „Alles haben Sie von uns kostenlos bekommen, zum Alpenfest sogar eine Lederhose nach Maß mit der Aufschrift: „Grüß Sie Gott!“ Unter allgemeinem Gelächter fertigte der Vorsitzende Leo Sklarek mit der Bemerkung ab: „Sie reden sich aber jetzt schon in den zweiten Teil der Anklage hinein, den wir erst später besprechen wollen.“

Böh auf dem Zeugenstand.

Unter allgemeiner Spannung begann dann die Vernehmung des früheren Oberbürgermeisters Böh. Er erklärte, daß er keinerlei persönliche Beziehungen zu den Sklareks gehabt habe. Auch seine Frau habe sich nichts von den Sklareks schenken lassen. Genau so unwahr sei, daß er mehrere Geliebte gehabt habe, für die er sich von den Sklareks habe Pelze schenken lassen. Mag Sklarek habe er bei der RWG kennengelernt. Er sei bei der alten und auch bei der neuen RWG Kunde gewesen. Seit 1928 habe er von der Sklarekschen RWG nichts mehr gekauft, weil er einmal nicht zufriedenstellend beliefert worden sei.

Böh erklärte u. a. weiter, daß er die bei den Sklareks gekauften Anzüge regelmäßig bezahlt habe. Er habe die Anzüge nur kurze Zeit getragen, weil der Stoff schlecht gewesen sei. Einmal hätten die Sklareks vergessen, ihm eine Rechnung zu schicken, das andere Mal sei nur der halbe Preis berechnet worden. Beide Male habe er die Nichtigstellung angemahnt. Von den Geschenken der Sklareks an verschiedene Beamte habe er nichts gewußt. Böh kam dann

auf den Pelz zu sprechen, den seine Frau

für 375 Mark von den Sklareks gekauft hat. Er habe den Preis sehr niedrig befunden. Darauf habe seine Frau geantwortet, da könne man doch sehen, wieviel an solchen Sachen verdient werde. Um jeder Mißdeutung aus dem Wege zu gehen, habe er 1000 Mark gestiftet, und zwar 500 Mark für einen notleidenden Künstler und 500 Mark für eine arme Verwandte seiner Frau. Die Behauptung Kovarras, daß er ihn angewiesen habe, Stoff, von dem ein Meter 5,00 Mark kostete, zum Preise von 1,00 Mark je Meter zu verschaffen, sei unwahr. Im Disziplinarverfahren gegen ihn, Böh, habe Kovarra auf Vorhalten bereits erklärt, daß er sich dann eben geirrt haben müsse, und daß der Preis von 1,00 Mark durchaus angemessen gewesen sei. Kovarra blieb auf Befragen bei seiner ersten Behauptung und erklärte weiter, er habe den Lieferanten angewiesen, ihm für einen bestimmten Zweck preiswerten Stoff zu 1,00 Mark je Meter zu besorgen. Mehr sei dem Lieferanten auch nicht bezahlt worden. Böh kam dann auf die Amerikafahrt zu sprechen. Bei seiner Ankunft in San Franzisko habe er zum ersten Male von den Vorgängen erfahren und sei dann auch sofort eingeschritten. Es sei unwahr, daß seine Tochter bei der RWG für 80 000 Mark ausgestattet worden seien, und daß er dafür nur 2000 Mark gezahlt habe. Der Vorsitzende ging dann auf

die schwarze Kladder

und das Spendenystem über. Böh erklärte, er habe in dem Kampf gegen die Not und das Elend Berlins für die Wohltätigkeit viel getan und auch persönlich Geld gestiftet. Wer wisse, wie sich seine Frau der Armen, Kranken und Alten Berlins angenommen habe, der könne beurteilen, in welcher schändlicher Weise man mit dem Namen seiner Frau umgegangen sei. Bei der Hergabe von Spenden durch Firmen habe es sich meist um persönliche Beziehungen gehandelt, wenn es auch möglich sei, daß sich Lieferfirmen der Stadt darunter befänden.

Bei der Übernahme der Restände der RWG durch die Sklareks habe man nichts Unangenehmes über die Sklareks gehört, im Gegenteil, man habe sie sehr gelobt. Auf die Frage des Vorsitzenden, wieviel Spenden er jährlich erhalten habe, erklärte Oberbürgermeister Böh, schätzungs-

zusammengebracht, der Generaldirektor selbst habe keine Verfügung mehr über sein Vermögen, er habe es, zur Sicherung von Schadenersatzansprüchen seiner Gesellschaft, unter die Obhut einer Treuhandgesellschaft gestellt. Auch die Frau Kagenellenbogens, einst eine sehr bekannte Schauspielerin, erklärt, sie hätte nichts mehr, die Steuerbehörde habe ihr Vermögen von etwa einer halben Million mit Beschlag belegt, um sich Steuernachforderungen zu sichern. Immerhin hat Kagenellenbogen noch soviel Mittel, um eine Schar von hochbezahlten Anwälten für sich in Tätigkeit zu setzen. Damit Herr Kagenellenbogen nicht den Ruhestag im Gefängnis verbringen mußte, sind die sonst schwierigen Formalitäten für eine Haftentlassung mit ungewöhnlicher Beschleunigung erledigt worden. Nun kann Herr Kagenellenbogen, ungehindert durch die Haft, für den Nachweis seiner Unschuld tätig sein. Die Öffentlichkeit allerdings wird sich über die Nachricht von der Haftentlassung ihre besonderen Gedanken gemacht haben, und die Hoffnungen, daß endlich einmal energisch durchgegriffen werde, ist wieder verschwunden. Es wird auch hier gehen, wie in anderen Fällen, es werden Jahre vergehen, bis es zum Prozeß kommt. Wie mancher arme Teufel muß monatelang, vielleicht wegen einer Kleinigkeit, in Untersuchungshaft sitzen, seine Familie kommt in bittere Not, seine Existenz wird vielleicht ruiniert, aber er muß sitzen und warten, bis sein Fall an die Reihe kommt. Herr Kagenellenbogen jedoch, dessen Verhalten so Ansehen der deutschen Wirtschaft in ungeheurer Weise schädigt, kann sich für 100 000 Mark der Freiheit erfreuen.

Sächsische Wirtschaftsnachrichten.

Verlust bei den Sächsischen Gussstahlwerten Döhlen?

Wie verlautet, haben die Sächsischen Gussstahlwerke Döhlen, Aktiengesellschaft Dresden-Neititz, an denen der sächsische Staat und die Stadt Freital beteiligt sind, im Geschäftsjahr 1930/31 infolge der allgemeinen schlechten Wirtschaftslage mit Verlust gearbeitet. Er ist indessen durch die Buchgewinne aus der im Februar d. J. beschlossenen Kapitalzusammenlegung (4:1) gedeckt. Die Hauptversammlung wird zum 16. Dezember einberufen werden.

Zwangsvollstreckung Mahla u. Graefler A.-G. in Remse

Bei der Zwangsvollstreckung der in Konkurs geratenen Remser Papierfabrik Mahla u. Graefler gab das Sächsische Landgericht Remse die Beschlüsse der 365 000 Mark ab. Die Gesamtanlage ist mit einer Million Mark geschätzt worden. Ein Zuschlag erfolgte noch nicht, und zwar wurde als Zuschlagsstichtag der 11. Dezember anberaumt. — Wie wir noch erfahren, bestand die Absicht, wenigstens einen Teil der Anlage wieder in Betrieb zu nehmen, und zwar die Holzschleiferei und die große Papiermaschine. Inwieweit die Absichten mit dem Gebot in Zusammenhang zu bringen sind, ließ sich die Zeit noch nicht ermitteln. Es besteht jedoch berechtigte Aussicht, daß der wertvollste Teil der Anlage wieder nutzbar gemacht werden wird, was auch für die Gemeinde Remse von größtem Vorteil wäre, da seit der Stilllegung der Papierfabrik fast das ganze Dorf ohne Arbeit und Verdienst ist.

Lohnverhandlungen in der sächsischen Textilindustrie.

Der Schlichter für Sachsen hat die Parteien der ost-sächsischen Textilindustrie zu Verhandlungen am 24. November geladen. Man rechnet in unterschiedlichen Kreisen damit, daß ebenso wie für die westsächsische, auch für die ost-sächsische Textilindustrie eine Lohnsenkung um 5 Prozent in Frage kommt.

Tarifbindung in der chemischen Industrie.

Der Arbeitgeber-Verband der Chemischen Industrie Sektion Sachsen, hat beschlossen, zur Herbeiführung einer Lohnherabsetzung das Lohnabkommen zum 31. Dezember 1931 zu kündigen. Die Sektionstarife in Mannheim, München, Köln, Hannover und Essen sind bereits für den 30. November 1931 gekündigt worden.

Lohnkürzung bei den sächsisch-thüringischen Webereien.

In dem Lohnstreit des Verbandes sächsisch-thüringischer Webereien i. V. Greiz sowie des Webereiverbandes e. V. Meerane mit den Textilarbeitergewerkschaften ist vom thüringischen Schlichtungsausschuß in Greiz ein Schiedsspruch gefällt worden, der für die Webereibetriebe Ostthüringens und Westthüringens eine Lohnkürzung von 6,5 Prozent vorsieht. Für die Seidenwinderinnen enthält der Schiedsspruch eine besondere, noch weitergehende Regelung. Die neuen Lohnsätze sind mit sofortiger Wirkung Frist erstmalig zum 20. Januar 1932 kündbar. Die Klärungsfrist über den Schiedsspruch läuft am 24. November ab. In den sächsisch-thüringischen Webereien mit ihren etwa 20 000 beschäftigten Personen bestand seit 1. November ein tarifloser Zustand.

Bücherschau.

Was gibt es Neues aus Afrika? Die Münchner Illustrierte Presse beginnt in der neuesten Nummer (Nr. 46) mit der Veröffentlichung der photographischen Ausbeute der letzten Expedition des bekannten Afrikaforschers Hugo Adolf Bernhart. Diese Fotostreifen galt der wissenschaftlichen Erkundung von Portugiesisch-Guinea an der Westküste Afrikas. Dieses besonders interessante Gebiet war bisher fast unerforscht.

Die Qualität zur Frische sprach:
"Beh du voran, ich komme nach!"
"Nein!" rief die Frische, "wir erstarken
nur fest vereint in SALEM Marken!"

SALEM Zigaretten sind Qualitätsmarken in Form aller Kombinationen.

weise 30 000 bis 40 000 Mark. Wenn einer der Stadträte Spenden von den Klarets angenommen und sie dann weiter verteilt habe, ohne dieses Geld der Stadtkassenkasse zuzuführen, so habe er nicht richtig gehandelt.

Das private Monopol.

Böf ist über die näheren Einzelheiten der Klarettverträge nichts bekannt. Auch als der Vorsitzende dem Oberbürgermeister den Widerspruch vorhält, der darin besteht, daß entgegen dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung, das Lager der zu liquidierenden KVG. bei der PAB. zu verwerten, dieses an die Klarets verkauft wurde, vermag sich Böf auch in dieser Hinsicht an nichts mehr zu erinnern.

Vorsitzender: „Durch den Vertrag mußten doch die städtischen Bezirksamter bei den Klarets kaufen. Der Sinn des Vertrages war doch ein Monopol für die Klarets.“

Böf: „Wenn die Waren schlecht waren, hatten die Bezirksamter durchaus Gelegenheit, woanders zu kaufen.“

Vorsitzender: „Der ganze Vertrag kommt doch aber einem Monopolvertrag sehr nahe.“

Böf: „Das kann ich nicht finden.“

Vorsitzender: „Na, der Unterschied zwischen dem ersten und zweiten erweiterten, endgültigen Monopolvertrag war doch so, daß nach dem ersten Vertrag die Bezirksamter nicht zu beziehen brauchten, wenn die Ware schlecht war, dann aber beziehen mußten, selbst wenn die Ware schlecht war.“

Auf weitere Fragen des Vorsitzenden antwortete Böf, daß kein Berliner Stadtrat annehmen dürfte, daß es in des Oberbürgermeisters Sinn gelegen hätte, den Klarets einen Monopolvertrag mit der Stadt Berlin zu verschaffen. Er würde sicher das Vorgehen des Beamten, der den Belieferungsvertrag bis zum Jahre 1935 verlängert hätte, als unzulässig bezeichnet haben. Natürlich wäre dabei immer zu erwägen gewesen, ob der Vertrag nicht letzten Endes doch im Interesse der Stadt Berlin abgeschlossen worden sei.

Nach vereinbarten Fragen seitens der Verteidigung, auf die der Oberbürgermeister keine näheren Erklärungen mehr abgeben kann, wird Oberbürgermeister Böf nach Beendigung seiner Vernehmung verurteilt.

Die Verhandlung wird Freitag fortgesetzt.

Aus Sachsens Gerichtssälen.

Schwer bestraft.

Dresden. Die Maschinenarbeiterin Arnold mußte wegen Diebstahls im Rückfall vor dem Amtsgericht erscheinen. Die Arnold war am 21. April beim Verlassen ihrer Arbeitstätte, einer Zigarettenfabrik, anzuhalten worden; in ihrer Attentasche fanden sich etwa 500 Zigaretten. Auch in ihrer Wohnung wurden noch Mengen von Zigaretten gefunden. Die Arnold gab der Polizei zu, etwa 5000 Zigaretten entwendet zu haben, die sie veräußert haben will, unter anderem an ihren damaligen Geliebten, der jetzt der Diebstahl angeklagt war. Er bestritt, gewußt zu haben, daß die von der Arnold erhaltenen Zigaretten unredlich erworben waren. Die Arnold behauptete jetzt, er habe sie zu dem Diebstahl angeflusst. Das Gericht verurteilte die Arnold unter Annahme mildernder Umstände zu vier Monaten Gefängnis, ferner zu einer Steuerstrafe von 212 Mark oder 21 Tagen Gefängnis sowie zu einer Wertberichtigungsstrafe von 110 Mark Geldstrafe.

Eine gefährliche Eindringelin.

Leipzig. Der Arbeiter Heuschke wurde vom Schöffengericht wegen schweren Nachfalldiebstahls zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, der Maurer Schmedel zu einem Jahr Gefängnis, der Handlungsgeldbesitzer Hartwig zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis und der Arbeiter Bauer unter Einbeziehung einer Jugendstrafe von zwei Jahren wegen Vermögensverletzung zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis verurteilt. Die Angeklagten hatten zusammen eine Eindringelin gebildet, die unter der Führung eines gewissen Siedelmann stand. Als die Bande entdeckt wurde, hat Siedelmann auf die ihn abführenden Polizeibeamten geschossen; er wurde bei dem Kampfe selbst verletzt und hat dann einen Selbstmordversuch begangen, an dessen Folgen er gestorben ist. Die Angeklagten hatten eine ganze Reihe von Einbrüchen in Leipzig und in Halle verübt, wobei ihnen reiche Beute in die Hände gefallen war.

Tagungen in Sachsen.

Wider den inneren Abbau!

Kllg. ev. luth. Schulverein.

In Reichenberg i. Vgl. fand die 21. Hauptversammlung des Allgemeinen Ev.-luth. Schulvereins, die mit der Landes-Schulvereins für Sachsen verbunden war, statt. In den Mitgliederversammlungen wurde nach Annahme neuer Satzungen einstimmig zum ersten Vorsitzenden für den Hauptverein und den Landesverein Oberstleutnant a. Z. Graf Bipthum von Ebstädt aus Waagen gewählt. Die Tätigkeitsberichte, die Dr. Kropatsch und Sekretär Peters gaben, zeugten von mancherlei Schmutz, aber auch tatkräftiger Abwehrarbeit. Insbesondere soll die Vorbereitung von Elternratswahlen gefördert werden, da Sachsen erst an einem Viertel seiner Schulen überhaupt Elternräte hat. In der abschließenden öffentlichen Kundgebung begrüßte Superintendent Franke aus Plauen im Austrage des Ev.-luth. Landeskonferenzräums die Arbeit des Schulvereins, der dafür Sorge, daß es den Kindern neben der leiblichen Nahrung nicht auch noch an der für die Seele fehle. Der zweite Vorsitzende des Haupt- und Landesvereins, Direktor Dr. Kropatsch, behandelte in seiner Vortrage das Thema „Das Evangelium Fundament — nicht Ornament der Erziehung.“

Laufsteg Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Der Laufsteg Rad- und Kraftfahrer-Bund tagte in Waagen zu seiner Generalversammlung. 123 Delegierte aus den zehn sächsischen und preussischen Bundesbezirken hatten sich eingefunden. Der Bericht der Vorstandsdienst über das 25. Jubiläumsjahr ließ keinen allzu großen Rückgang erkennen. Die Mitgliederzahl ging um 300 auf 5800 zurück. Die Unfallversicherung wurde in verstärktem Maße in Anspruch genommen; 111 Unfälle mit 4421 Mark Entschädigung, davon zwei Fälle mit tödlichem Ausgang, waren zu verzeichnen. Der Sportbetrieb bewegte sich in aufsteigender Linie. Zum 1. Vorsitzenden wurde Fober (Görzig) neugewählt.

Tagespruch.

Mit der Zeit kommt Rat, mit dem Rat die Tat, und die Tat ist die Saat des Glüdes auf dem Lebenspfad.

Rundfunk-Programm

Leipzig Welle 259,3. — Dresden Welle 319. Reichsbühnende Tageseinblendung von Montag bis Sonnabend. 6.30: Jungmannsfiliale aus Berlin, anschl. bis 8.15: Frühkonzert * 10.00: Wirtschaftsnachrichten. * 10.05: Verlesung, Wetterbericht, Tagesprogramm. * Gegen 10.10: Was die Zeitung bringt. * 11.00: Wertschnitten. * 12.00: Wetterdienst und Wetterveränderungen. * 12.00-14.00: Schallplattenkonzert. * 12.55: Zeitungsbeilage, anschl. Wettervorhersage, Presse- und Vorkurieren. * 13.35: Wirtschaftsnachrichten. * 17.30: Wettervorhersage, Zeitungsbeilage. * 17.55: Wirtschaftsnachrichten (außer Sonnabend). * 18.50: Wir geben Auskunft über Wirtschaftsveränderung (wenn nichts anderes). * Gegen 22.00: Zeitungsbeilage, Wettervorhersage, Preisbericht, Sportfunk. * Anschl. an die Abendunterhaltung bis 24.00: Tanz- und Unterhaltungsmusik (außer Donnerstag).

Sonntag, 22. November 1931.

7.00: Frühkonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber. Solist: P. Fiedler. * 8.00: Der Friedhof von Helmar. Sprecher: H. Frenberg. * 8.30: Orgelkonzert aus der Frauenkirche zu Dresden. A. Gottinger. Solistin: Elza Weseler. * 9.00: Tod und Ewigkeit. Eine Betrachtung von Martin Kaubisch. Sprecher: Otto Siedel. * 9.30: Morgenfeier. Das Davignon-Märchen-Quartett. * 11.00: Prof. Dr. G. Dyhrenfurth, Berlin: Der Anmarsch zum Rang La. * 11.30: Reichsendung: Bach-Kantate. Stadt. u. Gewandhausorchester zu Leipzig, Thomanerchor. Solisten: Marianne Weber, Frieda Dieroll, H. Fiedler, Prof. A. Rißler, Günther Ramin, F. Sammler, H. Franck-Holland, S. Teubig. Leitung: Thomaskantor Dr. D. K. Straube. * 12.15: Mittagskonzert aus Breslau. Schlesische Philharmonie. Dir.: E. Prade. Solist: J. Wagner. * 14.00: Aus Berlin: Totengedenkfeier des Reichsbundes Deutscher Kriegsbeschädigter, Kriegsteilnehmer und Kriegserhinterbliebener. * 15.00: Wettervorhersage und Zeitungsbeilage. * 15.15: Wunderbare Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence. Märchen von L. Tied. Die Romanzen komponiert von F. Brahms. Einrichtung von E. Laßlo. Mitw.: Klara Gerhardt-Schulze, H. Ullmann, A. Gerhardt, Dr. Ernst Laßlo, J. Krauß. * 17.00: H. von Wolz liegt aus seinem Friedrich-III. Drama „Ein Deutscher ohne Deutschland“. * 17.30: Deutsche Welle. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Theodor Blumer. * 18.45: „Berjantes Volk.“ Thüringer Badtragedie von H. A. Krüger. Regie: H. P. Schmiedel. * 20.00: Reichskonzert Dr. Weinig: „Wir wollen helfen“ (zum Winterhilfswerk). * 21.15: Jubiläumskonzert an d. 25-jährigen Bestehens des Universitätskirchenchors zu St. Pauli, Leipzig. Leipziger Sinfonieorchester. Solisten: Margarete Peijeler-Sammler, Margarete Krämer-Vergau, H. Fiedler, R. F. Schmidt, M. Hoff. Leitung: Prof. H. Hofmann. * 22.15: Nachrichtendienst. Anschl. bis 24.00: Orchesterkonzert, Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber.

Deutsche Welle 1635.

6.30: Jungmannsfiliale (A. Holz). * 7.00-8.00: Bremer Hafenkonzert. Das große Gekläue vom Bremer Dom. * 10.00: Aus der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche: Totensonntag-Gottesdienst. * 11.30: Aus Leipzig: Bach-Kantate. Stadt. u. Gewandhausorchester Leipzig, Thomanerchor. * 12.15: Aus Hamburg: Michael Paraban. Hörbericht über die Entdeckung der Zündtönnchenentzündungen vor 100 Jahren von H. Schimanf. * 13.15: Schallplattenkonzert. * 14.00: Aus dem Plenarsaal des Reichstages: Totengedenkfeier des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten. * 15.15: Der Wert unserer Erinnerung. * 15.35: Todesangst und Todessehnsucht aus den Dichtungen des schlesischen Volksdichters Daniel von Gersbo. * 15.55: Tierisch Buntebude, ein Vorkämpfer Joh. Seb. Bachs. * 16.30: Totensonntag und aller Art. * 16.45: Aus Stuttgart: Aus Freiburg: Nachmittagskonzert. Leitung: Kapellmeister R. Fried. Aufsühr.: Freiburg. Konzertorchester. * 18.00: Heinrich von Kleist (zum 120. Todestag). * 18.45: Aus der St. Petrikirche: II. Teil der „Matthäus-Passion“ von Joh. Seb. Bach. * 20.00: Wir wollen helfen. Ansprache: Reichskanzler Dr. Brüning. * 21.30: „Groß ist der Lob.“ Zusammenstellung: H. Rajad. Leitung: G. Köppen. * 22.30: Wetter-, Tages- und Spornnachrichten.

Montag, 23. November.

10.30: Weltbörsenbericht der Wiraq. * 14.00: Stadtverordneter D. Bauer: Die Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst. * 14.15: Michael liest seine Erzählung „Lantrambor oder die Macht der Presse“. * 14.45: Kunstberichte. * 15.10: H. Hoffmann: Sprechstunde für Hausfrauen. * 16.00: Leichtes Musik. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: L. Blumer. * 18.00: Prof. Dr. K. Reichardt: Stunde der Neuerwerbungen. * 18.30: Dr. L. Gram: Franz Kafka. Sprecher: H. Herse. * 18.30: A. Rinde: Betriebsmessungen. * 19.00: Ministerialdir. Dr. R. Höller: Schule und Sparmaßnahmen. * 19.30: Lieder zur Arbeit gesungen. Lote Heile: ein Märchen. Fr. Sammler. * 20.00: Militärkonzert aus dem Kaiserpalast in Erfurt. Musikcorps des Reiter-Reg. Nr. 16, Erfurt. Dir.: M. Rödel. * 21.00: „Ungarisches Liederbuch.“ Hörfolge mit Schallplatten von J. Klein. Regie: J. Krauß. Sprecher: Margarete Anton, T. Kondziella u. N. Langewisch.

Deutsche Welle 1635.

9.35: Geschäftsbriefe einjeder Art. * 12.05: Englisch für Schüler. * 14.45: Kinderzeitung. * 15.40: Stunde für die reifere Jugend. * 16.00: Wir jungen das Jahr an. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Wir musizieren mit unsichtbaren Partnern. * 18.00: Die Wölfe in d. Religionen der Völker. * 18.30: Spanisch I. Anfang. * 19.00: Die Wölfe im Winter. * 19.30: Der Mensch und die Technik. * 20.00: Aus dem Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik. * 20.40: „König Richard III.“ von W. Shakespeare. Musik von W. Götz, Regie: A. Braun. * 22.30: Aus Budapest: Zigeunermusik.

Dienstag, 24. November.

10.30: Trude Spalte: Musikalische Erziehung. * 14.00: A. Meier: Wänderung der Arbeitslosigkeit im Braungewerbe. * 14.30: P. Wagner: Billige Reibenbücher. * 15.00: Ein Gespräch über die Betrachtung von Werken der bildenden Kunst. Dr. B. Niemann, W. Schmidt. * 16.00: J. Krauß: Wundergeschichten des Alten Testaments, ausgewählt von Prof. Dr. D. H. Niebig, Leipzig. * 16.30: Unterhaltungsmusik aus Berlin. Kapelle Gebrüder Steiner. * 18.05: Dr. Annemarie Herberg: Die Frau in der Wirtschaftskrise. * 18.30: Französisch. Dr. S. Becker und Elisabeth Weder. * 19.00: Prof. Dr. L. Neubeck: Zum 150-jährigen Jubiläum des Gewandhauses. * 19.30: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dirigent: H. Weber. * 20.15: Vier Lieder von Arcady Wersschensko. Regie: O. Siedel. * 21.00: Tagesfragen der Wirtschaft. * 21.10: Unterhaltungskonzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber. * 21.45: Aus Breslau: Das ober-schlesische Grubenrettungswesen. Mitw.: Prof. Woltersdorf, Dr. F. Benzell und P. Kania.

Deutsche Welle 1635.

11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. * 12.05: Französisch für Handels- und Fachschulen. * 15.00: Märchen und Geschichten. * 15.45: Künstlerische Handarbeiten für unsere Kleinen. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Wäckerstunde. * 18.00: Abrüstung oder Kriegsvorbereitung. * 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Körperbau und Charakter. * 19.30: Orchesterkonzert aus Leipzig. Dir.: H. Weber. Leipziger Sinfonieorchester. * 20.15: Liberalismus und die geistige Lage der Gegenwart. Staatspräsident a. D. Prof. Dr. Heppach, Dr. F. Winkler, M. d. R. und Oberlehrer Dr. Volner, M. d. R. * 21.10: Aus Leipzig: Fort-

setzung des Orchesterkonzertes. * 21.45: Aus Breslau: Aus Beuthens (Ober-schl.): Das ober-schlesische Grubenrettungswesen. Hörbericht der Schlesischen Kunststudie. * 22.15: Politisch-Zeitungschau.

Mittwoch, 25. November.

8.15: Dipl.-Ing. G. Vllge: Gefahren des Gasflusses. * 14.00: Arbeitsstunde. Leitung: P. Schenkenberger. * 14.30: Aus Zeitungen * 15.00: P. Dähne: Wiber aus der Geschichte des Leipziger Gewandhauses. * 16.00: Für die Jugend. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. Solisten: Erich Erbel, A. Graumann, F. Sammler, A. Simon. * 18.10: Arbeitsbild aus der Berufsschule. Gewerbeoberlehrer Max Benich und Schüler der vierten Knabenberufsschule Leipzig. * 18.35: Italienisch. E. Smigelski und Signora F. Parini. * 19.00: Prof. Dozent Dr. M. R. Wehn: Wirtschaftsgeschichte und Wirtschaftsführung. * 19.30: Jubiläumskonzert anlässlich des 150-jährigen Bestehens des Leipziger Gewandhauses aus dem Gewandhaus. Das Gewandhausorchester. Dir.: Prof. Dr. Walter. Solist: H. S. Riffen (Gefang). * 21.30: Im Sinne des Mikrophons. Ausgewählte Lente aus A. Mührs gleichnamigen Buch. Sprecher: H. Frenberg.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Aus der Geschichte der Berliner Bezirke: Tempelhof. * 9.35: Kritik und Korrektur. * 11.30: Der Abzug der deutschen Gartenprodukte. * 14.45: Rinderteater. * 15.45: Wirtschaftsberaterin und bäuerliche Hauswirtschaft. * 16.00: Ende oder Entfaltung der pädagogischen Akademien? * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: Das internationale Rechttribunal in Haag. * 18.00: Vorkämpfer des britischen Weltrechthandlens: Joseph Chamberlain. * 18.25: Ein Besuch bei den Balsängern Süd-Georgiens. * 18.45: Der deutsche Staat und die Beamten. * 19.10: Rechtsfragen des Tage. * 19.30: Aus Leipzig: Festkonzert im Gewandhaus Leipzig zu seinem 150-jährigen Bestehen. Dir.: Generalmusikdirektor Prof. Dr. Walter. Solist: H. S. Riffen. Einleitende Worte gesprochen von F. Winkler. Das Gewandhausorchester. * 21.45: Aus Frankfurt: Aus dem Großen Saal des Saalbauers Frankfurt am Main. Sprecher: H. Frenberg.

Donnerstag, 26. November.

14.00 Dr. D. Verckmann: Was muß man vom Arbeitsamt wissen? * 14.00: Filme der Woche. * 15.00: Hörbericht aus der Jüderfabrik Stübniß H. Bach u. Co. Gesprächsleitung: J. Krauß. * 16.00: Variationen. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: H. Weber. * 18.00: Ministerialdir. J. D. Dr. H. Freund: Das betnähmende Kind. * 18.15: Steuerrundfunk. * 18.30: Spanisch. Monserat Krauß-Perez und Dr. H. Martin, Leipzig. * 19.00: Probleme der Arbeiterjugendbewegung B. Jörn u. Dr. R. Schmidt. * 19.30: Klarinettenkonzert. Verba Rette. * 20.10: A. Breit: Eine halbe Stunde Humor. * 20.40: „Drei in der Jelle.“ Ein Hörspiel von E. Kuhlmann. Regie: H. Frenberg. * 21.30: Europäisches Konzert aus dem Smetana-Saal im Stadtschloß zu Prag. Orchester der Tschechischen Philharmonie, verstärkt durch die Mitglieder des Orchesters v. Radiojournal, Prag. Leitung: S. Talich.

Deutsche Welle 1635.

10.10: Wie erkundet der Flieger das Wetter? * 11.30: Markt- und Absatzfragen. * 15.00: Kinderstunde. * 15.45: Moderne Gesellschaft. * 16.00: Das Experimentieren in der ländlichen Fortbildungsschule. * 16.30: Nachmittagskonzert Berlin. * 17.30: Das Irrationale im modernen Weltbild. * 18.00: Hochschulfunk. Die Wunder Kapptens. * 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Viechpflege bei Winterhaltung. * 19.25: Veehmann-Sollweg zum 75. Geburtstag. * 19.45: Viertelstunde Funktechnik. * 20.05: Weltpolitische Stunde. * 20.30: Aus dem Smetana-Saal im Stadtschloß zu Prag: Europäisches Konzert. Reg.: S. Talich.

Freitag, 27. November.

10.30: Ein römischer Händler in einem germanischen Gedicht. Vechripel von A. Rinck. Regie: A. A. Fiedelisen. * 14.00: Kunstberichte. * 14.30: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks. Mitw.: W. Ullrich, O. Rißler, G. Danneberg, H. Grob, Fritz Wawrowski, A. Simon. * 15.15: Warter Vanger: Dienst der Landfrau. * 16.00: M. Dörschel: Neue Bestimmungen der Kriegspferverpflanzung. * 16.30: Konzert. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: A. Szentrei. * 17.30: Wissenschaftliche Umschau. * 18.00: Sozialversicherungsamt. * 18.25: Englisch. Vektor A. Edwards, W. A. * 19.00: Dr. O. Schärer: Neue deutsche Kunst in der Tschechoslowakei. * 19.30: Volksmusik. Doppelquartett der Orstgruppe Freital-Riederbühlisch des Deutschen Arbeitermandantbundes. Leit.: W. Andrich. * 20.00: Wäckerstunde. Leipziger Sinfonieorchester. Dir.: Th. Blumer. * 21.15: Wirtschaftsprüfung. * 21.25: Stephan Zweig. Zum 50. Geburtstag des Dichters am 28. November 1931. Professor Dr. B. Friedmann und Dr. F. Schmidt. Sprecher der Lente: Margarete Anton und G. Herse. * Anschließend bis 23.15: Collegium musicum. Mitw.: E. Poffson, Dr. G. Laßlo.

Deutsche Welle 1635.

9.00: Wie ein Fahrplan entsteht. * 10.10: Aus dem Zollbahnhof Neu-Benichen. * 11.30: Was muß der Landwirt von der Preisnotierung seiner Produkte wissen? * 15.00: Jungmädchenstunde. Adventsfeier. * 15.40: Gallerien in Luft und Wasser. * 16.00: Berufsberatung und Schule. * 16.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30: Hausmusik. * 18.00: Die sozialen und kulturellen Folgen der Arbeitslosigkeit. * 18.30: Die politischen Hauptstädte und ihre Probleme. * 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Tierärzte. * 19.30: Stunde des Arbeiters. * 20.00: Aus New York: A. G. Sell: Worüber man in Amerika spricht. * 20.15: Aus Breslau: Putschade in Wort und Ton. * 21.30: „Das Buch Tobias.“ Eine Singabel von G. Roßler. * 20.25: Aus Köln: Nachtkonzert. * 23.00: Aus dem „Schwertof“, Köln: Konzert.

Sonntag, 28. November.

12.05: Erlebnisstunde am Wochenende. * 14.15: Viertelstunde des Deutschen Sprachvereins. * 14.30: Sebi Debart: Vahelstunde für die Kinder. * 15.15: Dr. G. Richter: Die Fernen sprechen. * 16.00: Stunde der Jugendlichen. Als Passagier auf einem Fischstuter vor Island. Ein Gespräch mit einem Jugendlichen zwischen H. Neubert und Dr. A. Simon. * 16.30: Konzert. * 17.00: Konzert aus Berlin. * 18.30: Wer spricht nun richtig? Ein Gespräch von Smbientrat Walter Janemann, Leipzig. * 18.50: Gegenwärtiger. * 19.00: G. Nade, Dresden: Williger Wintersport. * 19.30: Ganze Stunde. Mitw.: Margarete Kulhorn-Spedt, Marianne Selbe-Beuthen, Dr. H. Veitthien, B. Selbmann. * 20.50: Erziehungliche Stunde. * 21.00: Kabarett. Regie: H. P. Schmiedel.

Deutsche Welle 1635.

12.05: Schulfunk. * 14.50: Kinderbastelstunde. * 15.45: Frauen helfen sich untereinander. * 16.00: Staatsbürgerliche Erziehung. * 16.30: Nachmittagskonzert Hamburg. * 17.30: „Döhlenwanderung“ im menschlichen Schädel. * 18.00: Deutsch für Deutsche. * 18.30: Die politischen Hauptstädte und ihre Probleme. * 19.00: Englisch für Anfänger. * 19.30: Fort vom Freitag. * 20.00: Aus Wien: „Fräulein sucht Anschluss.“ Wiener Bilderbogen.

